

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

3/2004



Schule ist kein Kinderspiel

- Erziehung: Wachsende Ansprüche an Lehrpersonen
- Schulsozialarbeit: Wer braucht sie eigentlich?
- Mobbing: Werkzeugkasten zur Prävention

LCH hilft Häuser bauen

- Neue Dienstleistung: Hypotheken zu Spezialkonditionen



SIE GEBEN IHR WISSEN WEITER? WIR UNTERSTÜTZEN SIE PROFESSIONELL DABEI.

Die ASK Projektoren unterstützen Sie tatkräftig, ihr Wissen optimal weiterzugeben. Dabei sind sie kostengünstig und einfach zu bedienen – besonders wenn Sie das Modul LiteShow für die drahtlose Datenübertragung verwenden. Verlangen Sie die speziellen Einkaufskonditionen für den Bildungssektor!

www.infocus.ch

ASK Proxima®



CP 80, 2270 ANSI Lumen



LiteShow



InFocus AG, 8126 Zumikon
Tel. 01 919 80 40. ch.info@infocus.ch

COMPUTER | SOFTWARE | BERATUNG | DIENSTLEISTUNG



Fr. 1599.-



HP Compaq nx9010

- Intel Celeron 2,6 GHz
- **15"-TFT-Bildschirm** (1024x768)
- 256 MB RAM
- 40 GB Harddisk
- **DVD/CD-RW-Laufwerk**
- Diskettenlaufwerk
- 64 MB ATI Radeon Shared Grafikkarte
- S-Video-Out
- USB 2.0 | FireWire | LAN | Modem
- **Windows XP Professional**
- 3,5 kg
- 1 Jahr Garantie

Fr. 2999.-



HP Pavilion zd7060ea

- Intel Pentium 4 | 3.06 GHz
- **17"-TFT WXGA+** (1440x900)
- 2 x 256 MB RAM
- 60 GB Harddisk
- **DVD+R+RW/CD-RW-Laufwerk**
- 4-in-1 Digital Media Reader
- 64 MB nVidia GeForce Fx Go5600
- **Wireless LAN, LAN, Modem**
- 4 x USB 2.0 | FireWire | Infrarot
- Parallel | VGA | S-Video-Out
- Windows XP Home
- Microsoft Works 7.0 | HP Image Zone | WinDVD | Roxio Easy CD Creator |
- 1 Jahr Garantie

schwerzenbach@letec.ch
Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 908 44 66, Fax 01 908 44 22

aarau@letec.ch
Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch
Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch
Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

sargans@letec.ch
Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans
Tel. 081 710 01 44, Fax 081 710 01 45

schaffhausen@letec.ch
Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch
Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch
Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 01 253 60 10, Fax 01 253 60 11

Hotline 0900 57 60 37 Fr. 3.13 Min.
www.edu.letec.ch



business partner



Die Preise in diesem Inserat verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum, Änderungen im Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Nur solange Vorrat. Die Angebote gelten gegen Vorweisen eines gültigen Schüler- oder Lehrerausweises.

Guten Schultag!

Die Nachricht kam Anfang Februar aus dem deutschen Hildesheim und konnte weder Lehrpersonen noch Eltern kalt lassen: Eine Gruppe von Schülern einer Berufsvorbereitungsklasse, ausschliesslich junge Männer, hatte während Monaten einen Klassenkameraden auf abscheulichste Weise gequält und Aufnahmen davon ins Internet gestellt. Zitat aus einem Zeitungsbericht: «Dieter-Dennis' Peiniger hatten die Kamera laufen lassen, als sie den 17-Jährigen schlugen und traten, ihn zwangen, ihre Schuhe abzulecken, Zigaretten zu essen und sich auszuziehen, ihn mit Abfall beschmierten, ihm einen Eimer über den Kopf stülpten und mit Stöcken darauf schlugen.» Kurz nach Bekanntwerden des Falles ermittelte die Staatsanwaltschaft auch gegen einen Lehrer. Während in einem Nebenraum des Klassenzimmers die Misshandlungen stattfanden, habe er «einfach an seinem Tisch gesessen», gab das Opfer zu Protokoll. Der Lehrer wies die Anschuldigung zurück. Näheres ist noch nicht bekannt.

Der seit Monaten geplante Schwerpunkt dieser Ausgabe «Erziehung und Schulsozialarbeit» hat durch «Hildesheim» und einen ähnlich gelagerten Fall in Oberbayern ungewollte Aktualität erhalten. Was als hintergründiges Leitmotiv in den verschiedenen Beiträgen (ab Seite 8) dazu steht, wird herausgehoben: Gewalt ist meistens nicht eine plötzliche Eruption, sondern wird vorbereitet, baut sich auf, entlädt sich, dauert an, endet womöglich im Totalschaden. Unter geeigneten Umständen wäre sie in jedem Stadium, ausser im letzten, aufzuhalten. Doch jene, die das könnten, sind häufig überfordert, haben keine Zeit, nicht die nötigen Kenntnisse, es fehlen die Ansprechpartnerinnen und -partner. Schulsozialarbeit – immer noch in der Pionierphase – ist eine Möglichkeit, geeignete Umstände zu schaffen.

Der LCH engagiert sich immer wieder für die Prävention offener und versteckter Gewalt: Er hat vor kurzem eine Broschüre mit dem Titel «Schulen erweitern ihre erzieherische Kompetenz» veröffentlicht (S. 10) und er hat die Produktion eines Medienpakets mit dem Titel «Mobbing ist kein Kinderspiel» (S. 18) finanziell unterstützt. In vielen Schweizer Klassenzimmern hängt das 1999 ebenfalls vom LCH herausgegebene Poster «Mobbing: Hinschauen. Handeln.» und das Merkblatt «Mobbing unter/gegen Lehrpersonen», das im letzten September BILDUNG SCHWEIZ beilag, wird rege nachbestellt.

Die Mitgliedschaft im Berufsverband soll sich auf unterschiedlichste Weise lohnen. Auch auf diese: Durch eine neue Vereinbarung mit der Coop Bank kommen LCH-Mitglieder zu deutlich günstigeren Hypotheken (S. 22).

Heinz Weber

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Sprachenvielfalt nutzen
- 4 «Schwarze Liste» bei der EDK
- 6 Immer mehr Jugendliche leben auf Pump

Erziehung und Schulsozialarbeit

- 8 Gemeinsam statt einsam auf den sozialen Wandel reagieren
- 10 Mehr Gleichgewicht zwischen Unterrichten und Erziehen
- 13 Interview: «Es ist keine Schande, Probleme zu haben»
- 16 Was tun mit diesen bösen Buben?
- 18 Medienpaket: «Mobbing ist kein Kinderspiel»

LCH-Dienstleistungen

- 22 Neues Angebot für Ihre Hypotheken

LCH-Meinung

- 27 Kopftuch-Frage: Grundrechte als Leitplanke

Magazin und Rubriken

- 29 Ein Held namens Martin: «Luther»
- 29 Termine, Hinweise
- 33 Schule im Netz
- 35 Objets trouvés
- 37 Impressum
- 37 Bildungsmarkt

Bildungsnetz

- 31 Die Traumseite der Berufswahl

Rufnummer

- 39 Leimfinger

Titelbild: Szene aus dem Poster
«Mobbing ist kein Kinderspiel»,
Bericht Seite 18
Illustration: Marianne Kauer

Verband KgCh Neue Zentral- präsidentin

Am 1. Februar hat Anneliese Cadosch aus Bassersdorf das Präsidium des Verbands KindergärtnerInnen Schweiz, KgCh, übernommen. Sie löst damit Barbara Keller als Zentralpräsidentin ab.

Kinder in Not Ferienplätze gesucht

Das Schweizer Hilfswerk Kovive sucht für den Sommer 300 neue Ferienplätze für sozial benachteiligte Kinder aus dem In- und Ausland. Die Kinder verbringen drei bis fünf Wochen bei ihren Gasteltern. Sie sollen am normalen Familienleben teilhaben können. Anmeldung und Infos unter Telefon 041 249 20 90 oder www.kovive.ch.

Ökologie Ausflüge mit Tiefgang

Das Bildungszentrum WWF zeigt auf, wie man mit Tourismusprojekten Themen der nachhaltigen Entwicklung aufnehmen und spannend weitergeben kann. «Entwicklung von Exkursionsangeboten» heisst das 7-tägige Modul, das im April neu startet. Das Modul befähigt zukünftige Leiterinnen und Leiter von Wander- oder Velogruppen, ein regionales Tourismusangebot zu schaffen. Ziel ist es, ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte miteinander zu verbinden. Die Teilnehmenden erhalten Einblick in die drei Regionen Jura, Berner Oberland und Stadt Bern. Start: am 23./24. April, Kosten: 1200 Franken. Anmeldeschluss 20. März. Info www.wwf.ch/bildungszentrum, Telefon 031 312 12 62 E-Mail service@bildungszentrum.wwf.ch.

Sprachenvielfalt nutzen

Vielsprachigkeit birgt ein grosses wirtschaftliches und soziales Potenzial und sollte deshalb genutzt werden. An einer Tagung in Zürich wies unter anderem die kantonale Bildungsdirektorin, Regine Aeppli, auf die Wichtigkeit der Förderung der «Migrationssprachen» hin.

Sprachenvielfalt muss als Potenzial genutzt werden, dies hätten an einer vom vpod organisierten Tagung in Zürich verschiedene Fachleute klar gemacht, schreibt Ruedi Tobler, Medienbeauftragter des vpod in einer Mitteilung. Unterstützung erhielten sie dabei auch von der Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli, die dafür plädierte, dass die Volksschule neben der deutschen Sprache «Grundkenntnisse in der zweiten Landessprache Französisch und in der Weltsprache Englisch» vermitteln solle. Als Beitrag zur Integration von Kindern nicht deutscher Muttersprache sei ein zukunftsgerichteter Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK-Angebote) notwendig. Sie sprach, laut Tobler, auch die Hoffnung aus, dass die Diskussion über den öffentlichen Nutzen dieser Kurse wieder belebt werde.

Referentin Ingrid Gogolin vom Institut für international und interkulturell vergleichende Erziehungswis-

senschaft zeigte auf, dass zweisprachige Kinder kein vorübergehendes Phänomen mehr seien, weshalb sich die Schule auf dauerhafte Mehrsprachigkeit einstellen müsse. Entsprechend seien Strategien zu entwickeln. Sie stellte einen klaren Zusammenhang zwischen Dauer und Intensität der Förderung der Herkunftssprache fest, heisst es in der Medienmitteilung des vpod.

Neben den zahlreichen Ideen und Konzepten der Sprachförderung sei auch immer wieder auf die Frage der Umsetzung und der dafür nötigen finanziellen Absicherung hingewiesen worden. Die Last der Spardrucks der öffentlichen Haushalte sei auch beim abschliessenden Podiumsgespräch zum Ausdruck gekommen. Bei aller Sympathie für viele der vorgebrachten Vorschläge habe

jedoch auch die Beauftragte für interkulturelle Fragen der EDK, Regina Bühlmann, vor übertriebenen Erwartungen an die EDK gewarnt. Die Nationalrätin und Beauftragte für interkulturelle Fragen im Kanton Luzern, Cécile Bühlmann, hingegen habe einen flammenden Appell für politisches Engagement an die Anwesenden gerichtet: Was zu tun sei, sei doch schon lange klar, aber dafür brauche es politische Mehrheiten. Mahir Mustafa, Lehrer für Albanisch und Mitarbeiter im Kinderdorf Pestalozzi, bedauerte den Ausschluss der Finanzierung von HSK-Angeboten aus dem Integrationsfonds des Bundes. Im Kanton St. Gallen habe die mangelnde Finanzierung zur Einstellung der HSK-Angebote geführt.

dfm

Die Schule muss sich auf dauerhafte Mehrsprachigkeit einstellen und dazu Strategien entwickeln.

Ingrid Gogolin, Erziehungswissenschaftlerin

«Schwarze Liste»

Die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) führt eine Liste mit Lehrpersonen ohne Unterrichtsbefugnis. Seit 1. Januar können Kantone und Schulen auf schriftliche Anfrage Auskunft über die Lehrbefugnis von bestimmten Personen einholen. Solche Anfragen seien nur in Einzelfällen nötig, erklärte

das Generalsekretariat der EDK gegenüber den Medien. In der Regel sei bei Anstellungen ohne weiteres ersichtlich, ob eine Lehrperson eine Lehrbefugnis besitzt. Schulbehörden seien gesetzlich verpflichtet, sich bei der Anstellung von Lehrpersonen über die Lehrbefugnis zu vergewissern. In Zweifelsfällen können sie jetzt die «Schwarze Liste» des EDK-Generalsekretariats konsultieren. Diesem können die kantonalen Erziehungsdepartemente seit dem 1. Janu-

ar die Namen von Lehrpersonen melden, denen in einem rechtskräftigen kantonalen Verfahren die Unterrichtsbefugnis entzogen wurde. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp zeigte auf Anfrage ein gewisses Verständnis für das Anliegen des Arbeitgebers, forderte jedoch eine klare Regelung zur Gewährleistung des Datenschutzes und zum Ausschluss von Missbrauch. Das Thema soll auf die Traktandenliste der nächsten Verhandlungsrunde zwischen LCH und EDK gesetzt werden. sda/BS

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL



ZESAR.ch SA, Gurnigelstr. 36, PF 1948, 2501 Biel
Tel 032 365 25 94, www.zesar.ch, info@zesar.ch

UNTERRICHTSHEFTE
Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte für alle Stufen; Sonderheft für Lehrkräfte Textiles Werken, Hauswirtschaft und weitere Fachlehrkräfte; für Kindergärtner/innen und Zusatzheft.

UNTERRICHTSJOURNAL
Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen mit dem jedes Jahr neuen redaktionellen und illustrierten Teil, Wiro Heftung

NOTENHEFTE
praktisch und handlich für Schülerbeurteilung und Noteneintrag, neu gestaltet, mit Cylar-Umschlag



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL
6287 Aesch LU, Telefon 041 917 30 30, Fax 041 917 0014
e-mail: info@vfum.ch, www.vfum.ch

Schöne Bücher
brauchen starke
Folien!



HAWA
HAWA HUGENTOBLER AG
Mezenerweg 9
3000 Bern 22
Tel. 031 335 77 77
Fax 031 335 77 78
hawe-folien@bluewin.ch

Ordnung ist die halbe Pflege



P-touch
Beschriftungsgeräte

P-touch Beschriftungsgeräte von Brother. Sie bieten so viele Beschriftungsmöglichkeiten, wie es Anwendungen gibt. P-touch von Brother druckt nicht nur Texte, sondern auch Grafiken oder Barcodes in unzähligen Farben und Bandbreiten.
www.brother.ch



Brother Beschriftungsgeräte gibt es schon ab CHF 44.-

Ja, senden Sie mir Unterlagen über Beschriftungsgeräte

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel./Fax _____

Coupon einsenden: Brother (Schweiz) AG, Postfach 5108, 5405 Baden 5 Dättwil

brother At your side.

Brother (Schweiz) AG • Tel. 056 484 11 11 • Fax 056 484 11 22 • info@brother.ch
www.brother.ch • Brother Industries Ltd, Nagoya/Japan

Immer mehr Jugendliche leben auf Pump

Kinder und Jugendliche tappen immer häufiger in die Schuldenfalle. Defizite in den Taschengeldkassen können sich auch negativ auf die Leistungsfähigkeit in der Schule auswirken.



Foto: Tommy Furrer

Die «richtige» Marke? Teurer Statuskonsum nimmt bei Jugendlichen zu.

In der Schweiz sollen den Kindern und Jugendlichen gemäss Expertenschätzungen jährlich mindestens 600 Millionen Franken an Taschengeld zur Verfügung stehen. Aber nicht allen reicht das Taschengeld: In einer aktuellen Untersuchung der AG für Werbemittelforschung (Wemf) gab ein Viertel der Befragten an, mehr auszugeben als einzunehmen. In einer Studie, die zwei Jahre zuvor durchgeführt wurde, standen noch fünf Prozent weniger Heranwachsende in der Kreide. Die durchschnittlichen Schulden bei den über 13-Jährigen betragen im Durchschnitt 500 Franken. Die Höhe der Defizite ist bei den Einzelnen sehr unterschiedlich: «Da gibt es alles: von fünf Franken bis zu mehreren Tausend», weiss Reno Sami, Präventionsbeauftragter bei der Basler Budget- und Schuldenberatungsstelle Plusminus.

Adrian Zeller

Rita Trostel, Jugendarbeiterin im thurgauischen Münchwilen, erzählt: «Bei manchen Jugendlichen ist Geld das

beherrschende Thema, alles dreht sich ständig um Fragen wie: Wie viel Geld habe ich? Woher bekomme ich mehr Geld?». Sie weiss gar von Lehrlingen zu berichten, bei denen Lohnpfändungen verfügt wurden. Beim verschwenderischen Umgang mit ihren ersten Gehältern zeigt sich, dass viele Jugendliche mit der Konsumwelt völlig überfordert sind und kaum an Ausgabenposten wie Steuern oder Versicherungen denken. In einer Befragung durch die Gewerkschaften gaben in Deutschland 13 Prozent der Lehrlinge an, sich mit dem Gedanken zu tragen, ihre Ausbildung abzubrechen und nach einer lukrativeren Tätigkeit Ausschau zu halten. Auf diese Weise wollen sie ihr chronisches Defizit in den Griff bekommen.

Für Reno Sami haben viele junge Konsumentinnen und Konsumenten «eine Art virtuelles Verständnis des Geldes». Gemäss den Erfahrungen des Experten gehen sie davon aus, dass der Vater, die Mutter, der Onkel, der Kollege oder sonst irgendwer für die Fehlbeträge aufkomme. Armin Lewald, Professor an der Uni Oldenburg und Verfasser einer Stu-

die über die Verschuldung Jugendlicher, glaubt, dass bei vielen Heranwachsenden Tugenden wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Ehrlichkeit keinen hohen Stellenwert mehr haben. «Auch wenn sie wissen, dass sie das Geld nicht mehr zurückzahlen können, sind sie bereit, Geld zu borgen.»

In einer Befragung von 1000 Halbwüchsigen waren nur 240 bereit, auf etwas zu verzichten, weil ihnen das nötige Geld dazu fehlte. Die anderen würden sich ohne grosse Bedenken verschulden. Reno Sami: «Jugendliche können oft noch nicht richtig abschätzen, dass es Grenzen geben muss zwischen Wollen und Haben. Ein Handy zu wollen bedeutet noch lange nicht, dass man das Geld hat, um eines mit Vertrag zu unterhalten. So etwas ist Jugendlichen oft nicht klar.»

Schulden fördern Magengeschwüre

Laut Reno Sami können rote Zahlen auf Schülerinnen und Schüler ganz unterschiedliche Auswirkungen haben, allgemein hält er fest: «Verschuldete Menschen sind anfälliger für körperliche

und seelische Erkrankungen.» Eine Studie ergab, dass die Neigung zu einem Magengeschwür bei der Durchschnittsbevölkerung bei 2,5 Prozent liegt, bei Überschuldeten beträgt sie jedoch 32 Prozent. Gedanken an Suizid kommen normalerweise bei 3 Prozent der Menschen vor, jedoch 33 Prozent der Schuldnerinnen und Schuldner denken daran, ihrem Leben ein Ende zu setzen. Jugendliche, die in finanziellen Nöten stecken, müssten in der Regel etwas gegen diese Situation tun, beispielsweise mit einem Teilzeitjob für zusätzliche Einnahmen sorgen. Diese Zeit haben sie dann gemäss dem Basler Experten nicht mehr für schulische Belange zur Verfügung.

Ein Minus im Budget hat bei Heranwachsenden nicht nur negative Auswirkungen auf ihre Lernleistungen, es ist auch ein gesellschaftliches Problem: «Über 80 Prozent der überschuldeten Erwachsenen machen ihre ersten Schulden vor dem 25. Lebensjahr», weiss Reno Sami. Die zunehmende Zahl der Jugendlichen in der Kreide könnte sich langfristig gar auf die Bildungsausgaben auswirken, denn zu den namhaftesten Gläubigern gehören die Steuerämter. Gemäss einem Bericht der Zeitschrift «Beobachter» gehen dem Kanton Zürich jährlich etwa 36 Millionen an nicht bezahlten Steuern verloren.

Geld ist tabu

Vielen Jugendlichen bereitet der sinnvolle Umgang mit Geld Mühe, sie wurden kaum je richtig in dieses Thema eingeführt. «Geld ist in der Schweiz ein grösseres Tabu als Sex», so Sami. Nur in wenigen Familien wird der sinnvolle Umgang mit den eigenen Finanzen gelehrt.

Der Ruf nach Prävention wird international immer lauter. Renate Künast, deutsche Ministerin für Verbraucherschutz, will eine Gesetzesänderung durchsetzen, die die Telekom-Unternehmen zwingt, nach jedem verschickten SMS und jedem über ein Handy geführten Gespräch die angefallenen Kosten auf den Displays anzuzeigen. In Deutschland seien mittlerweile 180 000 Jugendliche gezwungen, Kredite aufzunehmen um ihre Mobiltelefonie-Rechnungen bezahlen zu können, gab die Politikerin Ende 2003 bekannt. In Vorarlberg bietet das Institut für Sozialdienste (IfS) online interaktive Lernspiele zum richtigen Umgang mit Geld an.

Auch bei der Schweizer Stiftung für Konsumentenschutz weiss man um das

Problem. Man würde gerne in der einen oder anderen Form aktiv werden, sagt Geschäftsführerin Jaqueline Bachmann gegenüber BILDUNG SCHWEIZ: «Bisher haben wir dieses Vorhaben infolge beschränkter Kapazitäten noch nicht richtig vorantreiben können.» Im Herbst 2004 will die Fachstelle Plusminus mit dem Präventionsprojekt «max.money» an die Öffentlichkeit treten.

Gemäss Armin Lewald geht es bei der Präventionsarbeit allerdings nicht nur darum, den jungen Konsumentinnen und Konsumenten besseres Zinsrechnen beizubringen, viel mehr sollen ihnen Werte vermittelt werden, damit sie weniger gefährdet sind, in die Schuldenfallen zu tapen.

Ein Fall für die Schulsozialarbeit

Wie soll sich eine Lehrperson verhalten, wenn sie weiss oder vermutet, dass eine Schülerin oder ein Schüler in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten steckt?

Kathi Höhener, Schulsozialarbeiterin in Wil SG rät: «Ich würde diese Situation als Lehrperson in jedem Fall ansprechen.» Weiter empfiehlt die Fachfrau, der Schülerin oder dem Schüler zu erklären, dass es für derartige Probleme spezialisierte Stellen gibt, die der Schweigepflicht unterstehen. An Schulen, an denen eine Schulsozialarbeit eingerichtet wurde, sollte man die be-

troffenen Jugendlichen motivieren, sich an die entsprechende Person zu wenden. «Die Schulsozialarbeit steht zur Schülerin oder zum Schüler nicht in einer hierarchischen Beziehung, sie muss keine Beurteilungen abgeben und keine Noten erteilen, dadurch kann sie im sozialen Bereich mehr erreichen.»

Je nach Höhe der Schulden muss eventuell eine Schuldenberatungsstelle eingeschaltet werden. Diese arbeiten allerdings nicht kostenlos, die Schulsozialarbeit kann sich dafür einsetzen, dass die entsprechenden Kosten von den Fürsorgebehörden übernommen werden. Den Einbezug der Eltern findet Kathi Höhener grundsätzlich sinnvoll, doch nicht in jedem Fall: «Wenn Gefahr droht, dass das Kind massiv bestraft wird, könnte ich mir auch ein abgekoppeltes Vorgehen vorstellen.»

Weiter im Netz:

www.schulden.ch
www.schuldenhotline.ch
www.asb-budget.ch
www.budgetgame.ch
www.ohne-moos.de
www.skm-schuldnerberatung.de
www.ifs.at, Schuldenprävention aktuelle Projekte

Weiter im Text

Naumann Felicitas, «Das schnelle Geld», Rowohlt-Verlag, Reihe Rotfuchs, Fr. 12.80

Schulden sind keine Schmach mehr

Dass viele Jugendliche wenig kompetent mit ihren Finanzen umgehen, hat verschiedene Ursachen:

- Leasing und bargeldlose Zahlung sind an immer mehr Orten möglich. Ohne konkrete Franken und Rappen in den Händen zu halten geht der Überblick über die eigene Finanzlage bei vielen Jugendlichen rasch verloren.
- Die Schamschwelle, sich zu verschulden, ist gemäss Armin Lewald in den letzten Jahren deutlich niedriger geworden. Die Summe der in der Schweiz laufenden Konsumkredite beträgt rund 5 Milliarden Franken, für etwa 4,7 Milliarden Franken wurden Leasingverträge unterzeichnet.
- Der so genannte Statuskonsum nimmt zu. Jugendliche können sich dem Zwang, bei den Kleidern, beim Laptop oder beim Handy auf bestimmte Marken zu setzen, immer weniger entziehen.
- Verschiedene Konzerne wollen Kundinnen und Kunden möglichst früh an sich binden. Wer sich einmal für eine Marke entschieden hat, wechselt nicht so leicht wieder.
- Mahnung und Zahlungsbefehle bedeuten für viele Eltern eine Schmach; zähneknirschend begleichen sie häufig die Defizite ihrer Sprösslinge, ohne dafür eine Gegenleistung zu verlangen.

Gemeinsam statt einsam auf den sozialen Wandel reagieren

Es gibt wohl kaum ein Berufsfeld, das sich in den vergangenen Jahren so zügig verbreitete wie das der Schulsozialarbeit. Und es gibt kaum eine Profession, von der so viel erwartet wird wie von der Sozialen Arbeit. Ein Blick in ein «ganz normales» Schulhaus reicht, um die Gründe für diesen Boom ausfindig zu machen.

«Du stinkst...» – Offene und versteckte Gewalt gehören zum Schul-Alltag. Häufig fehlt der stabile familiäre Rahmen, und der Schule fallen Erziehungsaufgaben zu, für die sie nicht gerüstet ist.



Illustrationen aus Plakat «Mobbing? Ohne uns!»

Lehrpersonen sind heute gefordert, familienergänzende und familienersetzende, werteerklärende und wertevermittelnde Aufgaben zu übernehmen. Das könnte eigentlich eine reizvolle Aufgabe sein und durchaus zum Auftrag einer humanistischen Schule gehören. Doch die Lage wird dadurch kompliziert, dass die Lehrpersonen bei der Bearbeitung dieser Themen weitgehend alleine gelassen werden: von der Politik und der Wirtschaft, der Familie und oft sogar den Bildungsplanerinnen und -planern.

Matthias Drilling

Das hat viele Lehrpersonen an die Grenzen ihrer fachlichen Kapazitäten geführt, denn was soll eine noch so engagierte Lehrperson machen, wenn in ihrer Klasse ein Schüler vom Stress mit den Eltern berichtet, eine Schülerin

ihrem Idol nacheifernd ein auffälliges Ernährungsverhalten zeigt und weitere schulverdrossen oder schulmüde sind? Bis zu 30% Kindern und Jugendlichen eines Jahrgangs fehlen heute die Rahmenbedingungen, die zu einem Aufwachsen in stabilen Verhältnissen führen. Wohlgermerkt gilt dies bereits für die Kinderjahre. Es zeigt sich bereits im Kindergarten und der Primarschule, nicht erst am Ende der obligatorischen Schulzeit. Laut einer Befragung an den baselstädtischen Schulen geben über 70% der Lehrpersonen an, der Umgang mit «schwierigen Schüler/innen» sei die grösste Belastung im Schulalltag.

Der Hilferuf der Basis

Erst der Hilferuf der Basis, die hohe Fluktuation im Lehrberuf und die zunehmende Zahl der Burnouts unter Pädagoginnen und Pädagogen hat diese prekäre Situation zu Tage gebracht. Es

waren die Sozialen Dienste der Städte und grösseren Gemeinden, die reagiert haben. Sie stiessen aber ihrerseits an die Kapazitätsgrenzen: mit einer Zahl von Gefährdungsmeldungen und Abklärungen, die kaum zu bearbeiten war. Aus diesen beiden Dilemmata entstand das Modell, frühzeitiger am «Ort des Geschehens» – nämlich der Schule – aktiv zu werden.

Der Auftrag der Schulsozialarbeit in Kurzform: Es gilt, Schüler/innen in der individuellen und sozialen Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu fördern, Marginalisierung und Aussonderung von gefährdeten Schüler/innen aufzufangen, ihnen frühzeitige individuelle Hilfe anzubieten. Schulen sollen damit aus dem Dilemma herauskommen, aus Überforderung verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche an die Instanzen der Jugendhilfe zu delegieren. Nur so kann dazu beigetragen werden, dass die



Die Illustrationen von Marianne Kauer auf diesen und den folgenden Seiten stammen aus einem Poster, welches zum Medienpaket «Mobbing ist kein Kinderspiel» gehört (Vorstellung Seite 18). Schwarzweiss sind jeweils Mobbing-Szenen dargestellt, farbig die dazu passende positive Handlungs-Alternative.

jungen Menschen in den neun zur Verfügung stehenden Schuljahren jenes Mass vom Bildungsgut erwerben, das ihnen eine relativ sichere berufliche Zukunft eröffnet (Drilling 2001).

Mit der Schulsozialarbeit wird also die längerfristige statt einer punktuellen Integration von professionellen Methoden der Sozialen Arbeit in Form niederschwelliger Angebote in der Schule ermöglicht. Das heisst, es findet eine räumlich-organisatorische Annäherung von Schule und Sozialer Arbeit statt. Niederschwelligkeit bedeutet zweierlei: den unbürokratischen und freien Zugang zu den Angeboten und die regelmässige Präsenz der Fachpersonen im Schulhaus.

Mehr Zeit für Bildungsaufgaben

Die Zeit ist noch nicht reif für eine systematische Erfolgskontrolle. Aber erste Auswertungen deuten darauf hin,

dass den Lehrpersonen wieder mehr Zeit für die Bildungsaufgaben zur Verfügung steht (siehe Evaluationen auf der Homepage www.schulsozialarbeit.ch). Natürlich entbindet das die Pädagoginnen und Pädagogen nicht vom Erziehungsauftrag. Aber sie werden in schwierigen Fragen fachlich unterstützt, zumeist sogar entlastet, weil die Verantwortung mit einer anderen Berufsgruppe geteilt wird oder auf sie übergeht. Eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen Schule und Sozialer Arbeit bringt aber auch Vorteile für die Eltern: Sie finden in der Schulsozialarbeit die oft schon lange gesuchte Ansprechpartnerin. Denn eines ist sicher: Kein sozial auffälliges Kind und noch viel weniger die Eltern fühlen sich in der Rolle des Sonderlings wohl – auch wenn ihnen oft die Worte und der Mut fehlen, dies auszudrücken.

Der Autor

Matthias Drilling ist Dozent an der Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, Departement Soziale Arbeit, Thiersteinerallee 57, 4053 Basel, 061 337 27 12, matthias.drilling@fhsbb.ch

Weiter im Text

Matthias Drilling: «Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten», 2001, Bern, Haupt-Verlag, 152 S., Kartoniert/Paperback, Fr. 34.–

Weiter im Netz

www.schulsozialarbeit.ch

Mehr Gleichgewicht zwischen Unterrichten und Erziehen

Schulen erweitern ihre erzieherische Kompetenz. Schulsozialarbeit ist eines, doch längst nicht das einzige Mittel. Urs Vögeli-Mantovani, Verfasser eines beim LCH erschienenen Leitfadens zum Thema, zeigt Möglichkeiten und Grenzen auf.

Die Volksschule ist ein Abbild der Vielfalt unserer Gesellschaft. Eine Hauptaufgabe der Schule ist die Bildung. Erziehung gehörte neben Unterrichten schon immer dazu. Der Anteil an Erziehung in der Schule ist anerkanntermassen gewachsen. Er bindet und verbraucht so viel Energie, Zeit und Know-how, dass Bildung mehr als akzeptabel behindert wird. Die Zeit ist reif, die erzieherischen Kompetenzen und Ressourcen zu erweitern, hauptsächlich an den Schulen und damit auch bei den einzelnen Lehrpersonen.

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF*

Fehlende Konsequenz in der Erziehung wirke sich täglich im Unterricht der Schule aus und treffe die Lehrpersonen aller Stufen unmittelbar, so dass diese stündlich auch die Rollen von Polizisten, Freundinnen, Streitschlichtern, Trösterinnen, Sozialarbeitern und anderen mehr übernehmen müssten. Diese Aussage eines Oberstufenlehrers aus Spreitenbach ist auch an anderen Schulorten zu hören. Soziale Probleme und individuelle Schwierigkeiten, die in der Schule auftreten und ausbrechen, stehen quer zum geplanten Unterricht. Sie behindern diesen in erheblichem Mass.

Fachleute – wofür noch?

Lehrer und Lehrerinnen verstehen sich hauptsächlich als Fachleute für das Lehren und Lernen und sehen ihre Hauptfähigkeiten in der Vermittlung von Wissen und der Entwicklung von Fähigkeiten und Begabungen. Es gelingt Lehrpersonen aber auch, neben der Sachkompetenz auch die Selbst- und Sozialkompetenz erfolgreich auf- und auszubauen. Wenn aber schwerwiegendere individuelle und soziale Probleme in die Schule hineingetragen werden oder dort entstehen, so stossen sie an Grenzen. Über das spezifische Know-how, das dann verlangt wäre, verfügen sie nicht. Lehrpersonen verfügen über keine fundierte Ausbildung in Entwicklungspsychologie, Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Medizin usw.



Verbales Plagen, Erpressen, Einschüchtern, Drohen ...

Lehrpersonen sind sich zwar bewusst, dass die Schule der Ort ist, an dem umfassend alle Kompetenzen entwickelt werden sollen. Klar ist zudem, dass der Schule umfassende gesellschaftliche Aufgaben übertragen werden wie Qualifikation, Selektion, aber auch soziale Integration und individuelle Entwicklung. Deshalb beschränken sich Lehrpersonen und Schulen seit eh und je nicht auf das Lehren, Lernen und Auslesen, sondern beanspruchen von Fall zu Fall und in akuten Fällen aussenstehende Fachdienste wie den Schulpsychologischen Dienst, Schularzt, Jugendsekretariate und andere Beratungsstellen, wenn die Bearbeitung von Einzelfällen oder Gruppenproblemen die eigene Kapazität übersteigt.

Viele Wege führen zu mehr erzieherischer Kompetenz

Lösungen, die über das formalisierte Delegieren von Fällen an Fachstellen hinausgehen, gibt es mehrere, unterschiedliche und verschieden wirksame. Bei der Ressourcenerweiterung können grundsätzlich drei Wege beschritten werden:

1. Ressourcen kurzfristig und befristet von aussen holen

Zwei Beispiele für diesen Weg, der zu einer schnellen Bearbeitung eines akuten Problems führt, aber keine dauerhafte Erweiterung der schuleigenen Ressourcen ist.

Fachleute auf Pikett

Die Stadt Zürich hat 2001 die Stelle eines Troubleshooters geschaffen, der

für Notfälle schnell und unbürokratisch abgerufen werden kann und mit gezielter, fallbezogener Beratung und Intervention das Feuer unter Kontrolle zu bringen sucht. Lange Wege über Anträge und Bewilligungen entfallen. Akute Störungen und unerwünschte Phänomene können so kurzfristig angepackt und entschärft werden. Bei etwa einem Drittel der Fälle gehe es um verbale Gewalt oder Mobbing und bei jedem zweiten Fall um körperliche Gewalt unter Schülern, sagt der mittlerweile zur festen Institution gewordene Troubleshooter.

An anderen Orten sind es die Schuldienste wie der SPD, KJPD, der Schulärztliche Dienst oder gegebenenfalls auch die Jugendanwaltschaft und die Jugendabteilung der Polizei, die für schnelles Eingreifen beigezogen werden können oder müssen.

Punktuelle Aktion mit präventivem Ansatz

Nach einem Notfall oder aus der Einsicht, es müsse etwas geschehen, bevor etwas passiert, organisieren Schulen begrenzte Projekte zur Prävention, zurzeit meist unter dem Titel Gewaltprävention. Dieser Weg wird auch beschritten, wenn die Zeit nicht reif ist für die Realisierung eines umfangreicheren Projekts. Punktuelle Projekte beziehen je nach Bedarf einzelne Klassen oder die ganze Schule ein. Es wird eine Fachperson für Gewaltprävention und -intervention eingeladen, um in Zusammenarbeit mit der Vertretung einer Schule Massnahmen zu planen und durchzuführen.

Dies mag ausreichend sein für die Sensibilisierung für das Phänomen Gewalt und Mobbing in und um Schulen. Diesen meist mehrtägigen Einsätzen von Fachleuten z.B. im Rahmen von Projektwochen kann auch der Einstieg in umfassendere, längerfristige Präventionskonzepte folgen.

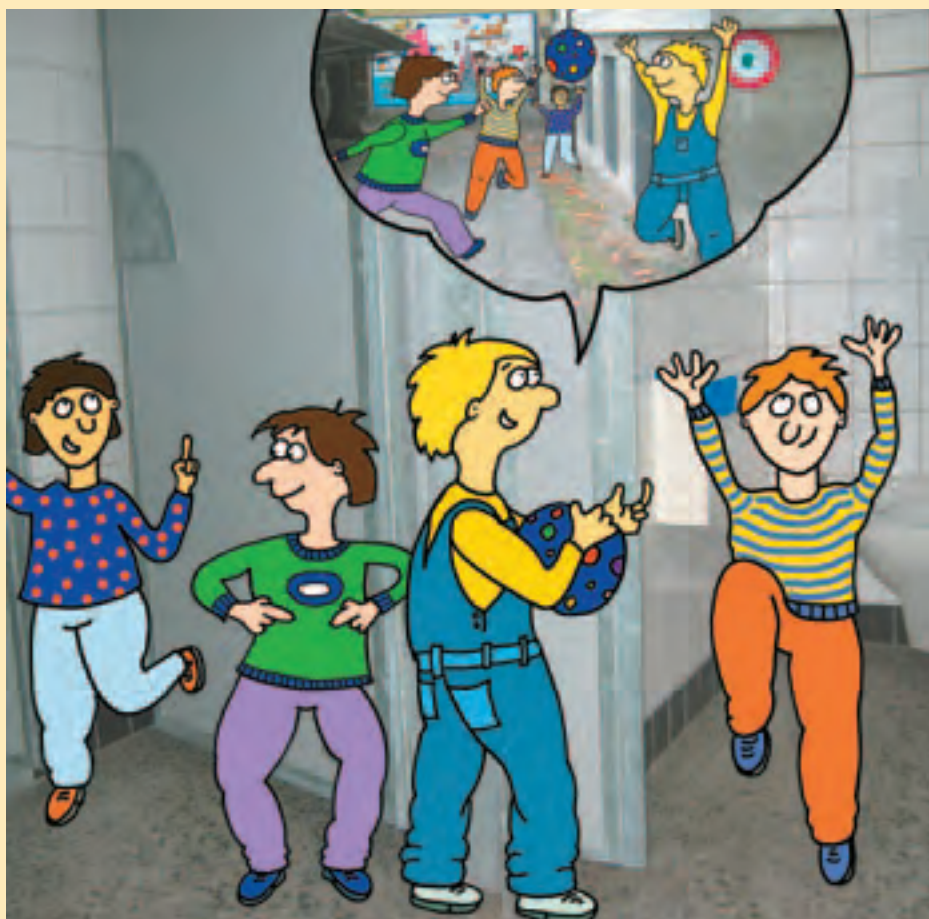
2. Die eigenen, schulinternen

Ressourcen ausbauen

Ein Projekt im Rahmen der Schulentwicklung

Schulleitbilder enthalten meistens Aussagen zum individuellen und sozialen Wohlbefinden in der Schule sowie die notwendigen Voraussetzungen und Bedingungen wie Respekt, Toleranz, gegenseitige Achtung bis zur Vermeidung von Gewalt in allen Formen. Im mehrjährigen Entwicklungsprogramm werden konkrete Massnahmen zur Umsetzung geplant, die Themen wie

Lehrer und Lehrerinnen verstehen sich hauptsächlich als Fachleute für das Lehren und Lernen. Sie sehen ihre Hauptfähigkeiten in der Vermittlung von Wissen und der Entwicklung von Fähigkeiten und Begabungen. Es gelingt Lehrpersonen aber auch, neben der Sachkompetenz auch die Selbst- und Sozialkompetenz erfolgreich auf- und auszubauen.



... und die positive, kameradschaftliche Art miteinander umzugehen.

Gewalt, Sucht, Gesundheit, Schulkultur aufgreifen und bearbeiten.

Der schuleigene Einstieg kann auch über ein bestehendes Programm erfolgen, so z. B. mit dem «Netzwerk Bildung und Gesundheit» (2003–2010) des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der EDK. Unter den Schwerpunkten Gesundheitserziehung, Gesundheitsförderung und Prävention wird ein Themenspektrum angeboten. Es reicht von Schulklima und Schulkultur über psychisches, physisches und soziales Wohlbefinden bis zu Sucht- und Suizidvorbeugung, Sexualerziehung, Ernährung, Prävention von Aids, Gewalt, Kindsmishandlung, Schulversagen und Ausbildungsabbruch. Gesundheit wird hier als umfassender Begriff des Wohlbefindens verstanden. (Info: www.radix.ch)

Als Türöffner versteht sich ein Präventionsprojekt der Jugendberatungsstelle Baden an den Schulen von Baden und Wettingen (1995–2002). Am Anfang eines neuen Ausbildungsabschnitts, beim Eintritt in die Sekundarstufe I, wird durch die engere Zusammenarbeit von Klassen-, Fachlehrkräften und Eltern versucht, den Start in einer neuen Umgebung, mit neuen Lehrkräften und neuen Anforderungen zu erleichtern. Konkret sollen die beteiligten Erwachsenen dazu beitragen, dass die Jugendlichen eine positive Einstellung zum Lernen, zur Schule allgemein und zu sich selbst erhalten bzw. ausbauen können.

Eine speziell ausgebildete Fachperson unterstützte in erster Linie die Lehrpersonen, individuell und in Gruppen.

Dabei wurde die Gesprächsführung optimiert und die Sicht auf schulische Herausforderungen und Probleme erweitert. Das Projekt wurde im Jahr 2002 mit gutem Ergebnis abgeschlossen, wie Umfragen bei Lehrpersonen, Eltern und Kindern zeigten. Die Kompetenz der Lehrpersonen im Bereich Früherkennung und Gesprächsführung mit den Schülerinnen und Schülern konnte erweitert werden. Alle Lehrkräfte beschreiben, dass es für sie beim Auftreten von Schwierigkeiten mit neu eintretenden Schülerinnen und Schülern einfacher geworden ist, mit den Eltern zu kooperieren. Das abgeschlossene Projekt hat eine Nachfolge: Für die Schulen in Baden und Wettingen sind je Stellen für Schulsozialarbeit geschaffen worden.

Kontaktlehrpersonen

Eine oder zwei Lehrpersonen, je nach Grösse der Schule, übernehmen spezielle Aufgaben und sind Kontaktpersonen bzw. Anlaufstelle bei Problemen und Konflikten innerhalb der Schule, so etwa in den Kantonen Solothurn und Thurgau. Auslöser für die Einsetzung von Kontaktlehrpersonen können auch potenzielle Gefährdungen im Zusammenhang mit Drogen (Suchtprävention) sein, so zum Beispiel in den

Berufsschulen mehrerer Kantone. Für diese neue Rolle werden Kollegen und Kolleginnen berufsbegleitend ausgebildet und erhalten für die Wahrnehmung dieser Aufgabe eine ausreichende Freistellung von anderen Aufgaben, meistens von einem Teil der Unterrichtsverpflichtung.

3. Ressourcen dauerhaft integrieren: Sozialarbeit im Schulhaus

Schulsozialarbeit ist ein umfassender und einschneidender Ansatz, der sich in den vielen abgeschlossenen, zwei- bis dreijährigen Pilotprojekten in der Schweiz als erfolgreich und wirksam erwiesen hat. Es gelang, ein neues, professionelles Know-how zur Bearbeitung von Problemen bis hin zur Prävention in der Schule anzusiedeln. Lehrpersonen sind nicht mehr alleine und fühlen sich entlastet, wenn schwerwiegendere, nicht alltägliche Probleme auftreten.

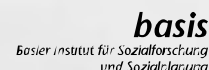
Die Schulsozialarbeit ist mit ihren professionellen Methoden der Beratung, Gruppenarbeit und Krisenintervention besser ausgerüstet als Lehrpersonen. Kommt noch dazu, dass sie vom Unterrichten und Beurteilen befreit ist und deshalb den Kindern und Jugendlichen eine neutrale, unbelastete Anlaufstelle sein kann.

Bevor die Schulsozialarbeit ihre Wirkung vor Ort entfalten kann, ist eine gezielte Planung, ein eigentliches Projekt aufzubauen, bei dem verschiedene Instanzen der Schule und der Gemeinde einbezogen werden müssen. Ein sorgfältig ausgearbeitetes, realistisches und breit abgestütztes Konzept muss jedem Projekt vorausgehen. Andernfalls laufen Schulen und Gemeinden Gefahr, unerfüllbare und überfordernde Erwartungen an die Schulsozialarbeit zu richten oder berechnete Befürchtungen von Lehrpersonen auszublenden, was sich früher oder später rächt. Ein gezieltes, schrittweises Vorgehen beschreibt der LCH-Leitfaden.

* SKBF = Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Aarau (www.skbf-csre.ch)

Weiter im Text

«Schulen erweitern ihre erzieherische Kompetenz – Schulsozialarbeit und andere Ansätze zur Bewältigung wachsender Ansprüche und Probleme an Schulen». Ein Leitfaden der PA-LCH. 44 Seiten, Fr. 13.–. Bestellungen: Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich; Fax 01 311 83 15; E-Mail lchadmin@lch.ch.



Schulsozialarbeit: Ihr Thema?

Unsere Angebote

- Konzeptentwicklung
- Beratung von Entscheidungsträger/innen
- Evaluation
- Standortbestimmung
- Coaching von Stelleninhaber/innen
- Supervision
- Fallbesprechung
- Methodenberatung
- Fortbildung für Lehrpersonen zu Themen der Schulsozialarbeit
- Beratung und Coaching in Fragen der Kooperation

Weiterbildungsmöglichkeiten

- Fachkurs (5 Tage) «Schule und Soziale Arbeit»
- NDK «Schule und Soziale Arbeit»

Bestellen Sie unsere Detailinformationen oder nehmen Sie mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereichs Kontakt auf.

- Heinz Lötscher, Schulsozialarbeiter Rüti ZH, Tel. 078 602 00 90, schulsozialarbeit@jswz.zh.ch
- Andreas Hartmann, Schulsozialarbeiter, Gewaltberater, Schwellbrunn AR, Tel. 079 629 60 33, aha-rtmann@bluewin.ch
- Sandra Geissler, Schulsozialarbeiterin Reinach BL, Tel. 079 255 38 37, sandra.geissler@fhsbb.ch
- Judith Schlumpf, Schulsozialarbeiterin St. Gallen, Tel. 079 388 66 14, judith.schlumpf@fhsbb.ch
- Karin Vannay, Schulsozialarbeiterin Kriens LU, Tel. 079 462 58 13 oder 041 420 74 10, kvannay@schulen-kriens.ch
- Matthias Drilling, Dozent an der Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, Tel. 061 337 27 12, matthias.drilling@fhsbb.ch
- Helena Aschwanden, Schulsozialarbeiterin Zug ZG, Tel. 078 759 20 39 oder 041 420 26 45, helena.aschwanden@zug.zg.ch

Weitere Informationen unter: **Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, Departement Soziale Arbeit, Fachbereich Schulsozialarbeit, Thiersteinerallee 57, 4053 Basel**
E-Mail: admin@schulsozialarbeit.ch, Internet: www.schulsozialarbeit.ch

«Es ist keine Schande, Probleme zu haben»

Sibylle Heizmann berichtet im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ vom Aufbau der Schulsozialarbeit und von ihrer Arbeit mit Jugendlichen und Lehrpersonen im aargauischen Windisch.

BILDUNG SCHWEIZ: Frau Heizmann, wie kommen die jungen Klientinnen und Klienten zu Ihnen?

Sibylle Heizmann: Es gibt für mich zwei Möglichkeiten von Einsätzen: Im ersten Fall kommen Jugendliche von sich aus zu mir, weil sie mein Angebot kennen. Die zweite Variante sind Beratungen mit Jugendlichen, die von Lehrerinnen und Lehrern bei mir angemeldet werden. Wir haben es im Schulhaus so geregelt, dass die Lehrperson dem Schüler, der Schülerin einen ersten Termin sozusagen «verschreiben» kann. Bei diesem Termin ist die Lehrperson am Anfang anwesend und macht transparent, weshalb sie glaubt, der oder die Jugendliche brauche meine Hilfe. Anschliessend arbeite ich eine Stunde mit den Jugendlichen und dann können sie sich entscheiden, ob sie mit mir weitermachen wollen.

Den Lehrpersonen machen meistens Disziplinprobleme zu schaffen. Jugendliche kommen hauptsächlich wegen familiären Konflikten und Beziehungsproblemen.

Bitte beschreiben Sie uns einen typischen Einsatz der Schulsozialarbeiterin.

Ich beschreibe den Fall eines Mädchens, das von sich aus zu mir kommt: Es sagt, es werde im Treppenhaus immer von denselben drei Buben belästigt und beschimpft. Zuerst rede ich mit ihr: Wie verhält sie sich, wenn sie schikaniert wird? Wie wehrt sie sich? Was könnte zu den Belästigungen geführt haben? Sie will vorerst kein gemeinsames Gespräch mit den drei Buben und ich unterstütze sie erst mal in ihrem eigenen Lösungsansatz, der heisst: Den Belästigern aus dem Weg gehen. Wir vereinbaren für nächste Woche einen weiteren Termin, um zu sehen, ob sich die Situation verbessert hat.

«Oft wird Schulsozialarbeit erst eingesetzt, wenn's brennt. Dann ist auch am leichtesten Geld dafür erhältlich. Die Idee wäre aber, dass Schulsozialarbeit im Alltag mitläuft.»

Aber beim nächsten Mal ist alles beim Alten geblieben. Sie erklärt sich nun einverstanden mit einem Gespräch mit den drei Buben, deren Lehrer und mir. Bei diesem Gespräch erzählt jedes zunächst seine eigene Version der Geschichte. Wir hören einander zu und vergleichen, wo die Wahrnehmung übereinstimmt und wo Unterschiede liegen. Rasch wird klar, dass das Mädchen eine verbale Auseinandersetzung mit einem der Buben hatte, wobei sie ihm – sie ist gross, er eher schwächling – einen «Schupf» gab. Die anderen Buben sahen das und gingen auf das Mädchen los. Wie so oft wurde dann nicht mehr gefragt, worum es eigentlich geht, sondern nur noch reagiert.

Am Schluss des Gesprächs reden wir darüber: Was läuft jetzt, wenn ihr zur Tür hinausgeht, denn sie müssen ja nach wie vor im selben Treppenhaus aneinander vorbei. Wir verabreden einen Termin in etwa zwei Wochen; falls dazwischen etwas vorfällt, kann jedes sofort zu mir kommen. Wir besprechen, wie sich die Situation entwickelt hat und was man, falls nötig, zusätzlich tun könnte. Auf diese Weise begleite ich den Prozess, bis sich der Konflikt irgendwann «ausläuft».

Falls nun eine Lehrperson einen Jugendlichen bei Ihnen anmeldet – gibt es Regeln, wie gravierend der Anlass sein muss, damit Sie dafür zuständig sind? Oder können alle jederzeit zu Ihnen kommen? Alle. Jederzeit. Allerdings beteilige ich mich nicht an Strafsystemen. Wenn ich

zum Beispiel Jugendliche rauchen sehe, spreche ich sie zwar darauf an, aber ich erzähle dem Lehrer nichts davon. In meiner Funktion muss ich mich abgrenzen, sonst geht das Vertrauen verloren.

Schulsozialarbeit kommt aus den grossen Städten mit ihren grossen sozialen Problemen; Sie arbeiten in einer Agglomerationsgemeinde ... Lässt sich sagen, welche Schulen oder Gemeinden Sozialarbeit brauchen und welche nicht?

Das ist eine Frage, die sich vor allem Geldgeber überlegen. Es hängt weniger von der Einwohnerzahl ab als von den sozialen Faktoren, die in eine Schule hineinwirken. Es hängt auch ab vom gesamten Netz der sozialen Fachstellen, das in sehr unterschiedlichem Mass vorhanden ist. Aus meiner Sicht ist Schulsozialarbeit erst einmal schlicht ein gutes Angebot. Wir haben hier im Schulhaus «Chapf» 330 Schülerinnen und Schüler, alle sind in der Pubertät, suchen ihre Identität, probieren aus, wie weit sie gehen können, und haben ihre ersten Beziehungen. Da gibt es jede Menge zu tun, auch wenn alles «normal» läuft.

Oft wird Schulsozialarbeit erst eingesetzt, wenn's brennt. Dann ist auch am leichtesten Geld dafür erhältlich. Die Idee wäre aber, dass Schulsozialarbeit im Alltag mitläuft. Von der Tradition her sind Lehrpersonen gewohnt, alleine zu arbeiten. Mir kommt die Schule oft vor wie ein Haus mit einzelnen Selbständig-erwerbenden, die jeder für sich in ihrem

Zimmer ihren eigenen Betrieb haben. Das ändert sich allmählich, aber nach wie vor neigen vor allem die Erfahrenen dazu, ihre Probleme selber zu lösen und sie möglichst nicht nach aussen dringen zu lassen. Schulsozialarbeit einzurichten ist das Bekenntnis zu einer anderen, neuen Kultur. Die Schule sagt damit: Es ist keine Schande, Probleme zu haben, wir können und wollen damit umgehen.

Wie kam die Schulsozialarbeit in Ihrem Schulhaus zustande?

Die Lehrpersonen gaben den Anstoss. Das war 1997 anlässlich der Beteiligung am Präventionsprojekt «Schulteam» des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Eine Arbeitsgruppe des Projekts befasste sich mit dem Thema «SchülerInnenberatung». Die beteiligten Lehrpersonen waren der Meinung, dass sie immer öfter mit Problemen konfrontiert wurden, für die ihnen die Zeit und die nötige Ausbildung fehlt. Ich wurde dann ab 1999 aus einem Lektionenpool mit dem Status einer Fachlehrerin angestellt.

Gibt es ein Reglement, das Ihre Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium regelt, oder ein Schulleitbild, in dem ihre Funktion definiert ist?

Nein. Es gibt einen Stellenbeschrieb und einen Arbeitsvertrag, aber kein Reglement. Die Schulsozialarbeit funktioniert hier nach wie vor als Teil des Präventionsprojektes.

Für wie viele Schülerinnen und Schüler ist eine Schulsozialarbeiterin sinnvollerweise zuständig?

Das zu definieren ist schwierig, weil es mit den Rahmenbedingungen zu tun hat, die zum Beispiel in Basel-Stadt ganz anders sind als in einem ländlichen Kanton. In der letztes Jahr gegründeten Fachgruppe Schulsozialarbeit des Schweizerischen Berufsverbandes für Soziale Arbeit SBS/ASPAS sind wir dabei, gewisse Kriterien zu definieren. Mit 50 Stellenprozenten an einer Schule mit 330 Jugendlichen bin ich persönlich im Kanton Aargau in einer vergleichsweise guten Situation. Man hat allerdings hier in Windisch bereits über eine Aufstockung der Schulsozialarbeit diskutiert, denn mein Pensum ist zwar für die Beratung ausreichend, aber zum Beispiel bei Kriseninterventionen in Klas-

sen stosse ich zeitlich rasch an Grenzen. Und man sieht, dass der Beizug externer Fachpersonen für solche Aktionen enorm teuer werden kann.

Es gibt ein Phänomen: Wo viele Ärzte sind, hat es auch mehr Kranke. Führt mehr Sozialarbeit zu mehr Fällen?

Aus dem Stehgreif glaub ich das nicht. Das müsste man genauer untersuchen.

Sozialarbeiterinnen und -arbeiter klagen gelegentlich, sie würden als schlechter bezahlte Hilfstruppen der Lehrpersonen missbraucht – die man nach Bedarf holen und wieder fort-schicken kann. Was ist da dran?

Ohne uns schlecht zu machen: Sich gut zu verkaufen ist oft nicht die Stärke der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Immerhin gibt es heute ein Berufsbild der sozialen Arbeit und es gibt, wie erwähnt, unsere Fachgruppe im SBS/ASPAS. Entscheidend ist, dass wir von Anfang an die Grundsätze unserer Arbeit darlegen und dass die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern klar geregelt ist.

Tatsache ist aber, dass die Lehrperson entscheidet, ob sie die Schulsozialarbeit beiziehen will ...

In jedem Fall, von dem ich erfahre, sage ich, was ich aus Sicht der Sozialarbeit für angezeigt halte. Dann ist es Sache der Lehrperson, zu entscheiden, ob sie mich in ihrer Klasse haben will. Es kommt auch vor, dass die Schulpflege einer Lehrperson nahelegt, die Schulsozialarbeit beizuziehen. Die Schulpflege kommt aber nie zu mir, um mich zu veranlassen, bei einem Lehrer zu intervenieren. Das gehört zu den Grundsätzen der Zusammenarbeit. Jugendliche können zu mir kommen, wann immer sie wollen. Darauf hat die Lehrperson keinen Einfluss.

Rund um die Schule sind ja noch mehrere weitere Fachstellen tätig. Arbeiten Sie mit diesen zusammen?

Diese Vernetzung scheint mir ein weiterer Vorteil der Schulsozialarbeit zu sein. Traditionell steht die Lehrperson vor allem in Verbindung mit dem Schulpsychologischen Dienst. Dank intensiver Kontakte sind weitere Fachstellen wie die Jugend- und Familienberatung, der Sozialdienst der Gemeinde, aber

auch etwa die Kinderschutzgruppe oder Präventionsstellen näher an die Schule herangerückt. Wir tauschen uns regelmässig aus und müssen so im Notfall nicht erst Verbindung herstellen.

Gibt es eine geregelte Ausbildung für Schulsozialarbeit?

Es gibt einen Nachdiplomkurs an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Basel. Das ist in der Schweiz bisher das einzige Angebot.

Interview: Heinz Weber



Sibylle Heizmann

Sibylle Heizmann ist seit 13 Jahren als Sozialarbeiterin und seit 5 Jahren in der Schulsozialarbeit tätig. Neben ihrer Anstellung (50%) in Windisch wirkt sie auf selbständiger Basis in weiteren Gemeinden des Kantons Aargau am Aufbau von Schulsozialarbeit mit. Sie ist Mitgründerin der Fachgruppe Schulsozialarbeit des Schweizerischen Berufsverbandes für Soziale Arbeit SBS/ASPAS. Ausserdem ist sie als Supervisorin und Organisationsberaterin tätig.

Kontakt: Telefon 079 276 25 19, E-Mail sibylle@heizmann.ch.

Weiter im Text

S. Heizmann: «Schulsozialarbeit und die seismographische Funktion der Schule» in der Zeitschrift «Suchtmagazin», April 2003, www.suchtmagazin.ch.

Studiengang Logopädie 2005 - 2008 an der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR

Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei:
SHLR / SAL
Feldeggstrasse 69
8008 Zürich
Tel. 01 388 26 90, Fax 01 388 26 95
Mail: ausb@salogopaedie.ch
Homepage: www.shlr.ch
Anmeldefrist: 31. März 2005

UNESCO-Deutsch-Sprachlager in Polen

vom 3./4. bis am 31. Juli 2004 in Plońsk. Zehn Schweizer Lehrer und Lehrerinnen jeder Stufe sind zu vier Wochen Aktivferien eingeladen, zu einmaliger kultureller und menschlicher Begegnung, Lehren in neuen Dimensionen (3 Wo. Deutsch unterrichten, 1 Woche **Reise durch Polen**). Suchen Sie etwas Ausserordentliches, lieben Sie Abenteuer, wollen Sie mal ausbrechen, dann informieren Sie sich bei: **Zehnder Otmar, Lehrerseminar, 6432 Rickenbach SZ**
Telefon 041 811 28 39 P, 041 818 70 70 S – www.sprachlager.info

Integrales Lernen

Aus dem Kern deines Wesens

- Innere Ruhe und Beständigkeit gewinnen.
- Die ureigene Kraftquelle erinnern.
- Eigene Stärken entwickeln.
- Sinne und Wahrnehmung beleben.
- Verborgenes Wissen entdecken.
- Lebens- und Lernfelder aktiv gestalten.

P. Schönenberg, 062 771 02 84, p.schoenberg@bluewin.ch

Integrales Lernen

Mitglied der
Zürcher Fachhochschule

[H^SW]
HOCHSCHULE WÄDENSWIL

Hochschule für
Life Sciences
und Facility Management

Studieren an der Schnittstelle Natur / Gesellschaft

Diplomstudiengang zum Dipl.

Umweltingenieur FH

Environmental Education

- Naturnaher Tourismus, naturbezogene Freizeitgestaltung, Umweltbildung

Naturmanagement

- Landschaftsnutzung und -pflege, Ökotechnologien, Boden- und Wassermanagement

Hortikultur

- Produktion von Obst, Wein, Gemüse und Zierpflanzen
- Pflanzenverwendung in urbanen Landschaften, Planting Design, Grün und Gesundheit

- _ Informationstage: 13. März und 13. November 2004, 10.00-13.00 Uhr
- Informieren Sie sich im Internet unter www.come-to-hsw.ch
- _ Weitere Auskünfte erteilt das Hochschulsekretariat, Tel. +41 (0)1 789 99 60

Anmeldeschluss zum Studium: jeweils 30. Juni

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz

F | H | A

Pädagogik



Institut Unterstrass
an der Pädagogischen Hochschule Zürich



Universität Freiburg/Schweiz

Kooperationsangebot

Lerncoaching im Unterricht

Der Nachdiplomkurs Lernbegleitung richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen (inkl. Sekundarstufe II)

Dauer: Juli 2004 - Januar 2006, 25 Tage, jeweils ganztags

Kosten: Fr. 5'000.-

Ausbildungssequenzen:

Lern-Dialoge und -Gespräche lösungsorientiert führen, selbstgesteuerte Lernprozesse initiieren und strukturieren, Lernumgebungen gestalten, mit Lernschwierigkeiten produktiv umgehen, gemeinschaftliches Lernen in der Klasse anleiten und moderieren, Lernergebnisse reflektieren und beurteilen.

Weitere Informationen können Sie unserem Flyer entnehmen.

Informationsveranstaltung: 17. März 2004, 17.00 - 19.00 Uhr,
im Institut Schule & Weiterbildung der FHA Pädagogik,
Küttigerstrasse 42, 5000 Aarau.

Anmeldeschluss: 30. April 2004

Auskunft und Anmeldung: FHA Pädagogik, Institut Schule & Weiterbildung,
Küttigerstrasse 42, 5000 Aarau, Tel. 062 838 90 50
isw@fh-aargau.ch
michele.eschelmuller@fh-aargau.ch

Samos Greece

Burnout-Prophylaxe

ca. 17. Juli – 31. Juli 04

Kursthemen: Meditationen, Tai-Chi
Atemtechnik, Kunstgestaltung
Wandern

Info: Xaver Meier, Pilgerweg 1
6210 Sursee
Tel./Fax 041 921 57 50

HGS

LUZERN

_____DIGITALE MEDIEN_____

_____PRAXIS_____

_____GESTALTUNG UND VERMITTLUNG_____

**EIN NACHDIPLOMSTUDIUM IN 3 NACHDIPLOMKURSEN, NACH-
EINANDER ODER JE SEPARAT ZU BESUCHEN.**

- NDK 1: «Digitale Medien – Crossmedia»
NDK 2: «Digitale Medien – Multimedia»
NDK 3: «Media + Education»

INHALTE, DATEN, INFOS _____ Hochschule für Gestal-tung +
Kunst Luzern____T 041 228 54 87____Claudia Acklin:
info.nds-dm@hgk.fhz.ch_____http://www.hgk.fhz.ch_____

Was tun mit diesen bösen Buben?

Schulische Bubenarbeit sucht neue Wege, alte Rollenmuster zu durchbrechen und umzudeuten.



Gehört das Abgrenzen vom anderen Geschlecht (und vom weiblichen respektive männlichen Teil der eigenen Persönlichkeit) unvermeidlich zum Aufwachsen? Oder sind kooperativere, freundschaftlichere Modelle denkbar?

«Problembuben haben Bubenprobleme.» Diese Erkenntnis stand vor vier Jahren am Beginn des Netzwerkes Schulische Bubenarbeit (NWSB). Am 17. Januar fand in Muttenz die 5. Impulstagung des Netzwerkes statt, mit fast 150 Teilnehmenden – mehrheitlich Frauen. BILDUNG SCHWEIZ bringt ein Mosaik von Ausschnitten aus Referaten und Workshop-Texten. Sie sollen zeigen, worum es bei der Bubenarbeit geht. hw

Jungen brauchen einen Schutzraum

«Jungen haben Angst vor: Mädchenhaftigkeit, Versagen, Gewalt, Weinen (Trauer wird in Wut umgewandelt), Zärtlichkeit und Homosexualität (Sexismus als Angstabwehr).

Wenn Knaben sogenannte feminine Fähigkeiten und Eigenschaften zeigen, werden sie ausgegrenzt, ausgelacht oder zur Abhärtung ins Sporttraining geschickt. Jungen brauchen einen Schutzraum, in dem sie auch ihre oft als Schwäche abgewerteten Gefühle und Empathie ausdrücken können. Mit Meditationsübungen und Phantasiereisen oder Lesetexten über emotionale Themen kann eine «Entpanzerung» gefördert werden. Der beim Sport ver-

letzte Knabe, der Bub, der seine jüngeren Geschwister hütet, der vor einem Referat sich ängstigende Junge – sie bieten lehrreiche Momente für die Bubenarbeit.»

Ron Halbright, Autor des Buches «Knabengerechte Koedukation», Präsident des National Coalition Building Institute (NCBI)

Orientierung geschieht an uns

«Knaben- und im übrigen auch Mädchenarbeit ist Teil unseres Erziehungsalltages. Identität bilden die jungen Menschen vor allem im Alltag, in der Auseinandersetzung auch mit Menschen, die ihren Alltag teilen. Orientierung – auch bezüglich des Junge-Seins – geschieht nicht zuletzt auch an uns, an unserem Selbstverständnis (als Frau, als Mann), an unserem vermittelten Männer- und Frauenbild, an unserem Verhalten. Habe ich, der ich den Versuch unternehme, in der Schule mit Jungen und Mädchen zu arbeiten, ein besseres Männer- und Frauenbild zu bieten? Vielleicht das richtige, jenes, das alle Unklarheiten endgültig beseitigt? Gewiss kann ich damit nicht dienen. Auch möchte ich nicht behaupten, dass mein

Bild von mir selbst als Mann ein für mich selbst endgültiges sei. Ich denke, wir alle orientieren uns in unserer Geschlechteridentität fortwährend. Entsprechend offen und unterwegs begegnen wir als Männer und Frauen unseren Orientierung suchenden Kindern – auch den Jungs. Und unsere Arbeit kann wohl nur zum Ziel haben, den jungen Menschen – in unserem Fall den Jungen – in ihrer Orientierung Hilfe, Unterstützung und ein Forum zu bieten.

Die Orientierungshilfe muss zum Ziel haben, die Buben auf einem Weg zum freudvollen und verantwortlichen Umgang mit ihrem Körper, mit ihrer Kraft und deren Grenzen, mit ihren Gefühlen und ihren Fantasien und mit ihrer Spiritualität zu begleiten. Einem Weg, der es ihnen ermöglicht, in konstruktiver Weise angstfrei mit den Kollegen des eigenen, aber auch des anderen Geschlechts sozialen Kontakt zu pflegen.»

Lars Wolf, Religionslehrer, Theologe und Mediator in Basel

Erzieherische Arbeit von Frauen mit Buben

«Glaubenssätze, die mich und mit mir viele weitere Frauen begleitet haben und immer noch begleiten:

- Du bist verantwortlich für ein angenehmes fürsorgliches Umfeld
- Du hast Zeit und Verantwortung für deine Mitmenschen
- Unsere Männer haben diese Welt im Griff

Beobachtungen, die ich im Alltag, oft auch im Schulalltag mache, die mir zu denken geben und die ich diskutiert haben will:

- Frauen fühlen sich für die Erziehung von Buben verantwortlich in dem Masse, wie Männer diese Verantwortung immer noch nicht wahrnehmen.
- Die Erziehung eines Sohnes wertet die Frau auf.
- Frauen fühlen sich in der Umgebung von Buben wohl, weil immer Action ist.
- Frauen geben Buben sehr viel Aufmerksamkeit.
- Frauen geben Buben sehr viel von ihrer Zeit.
- Frauen holen sich in schwierigen Situationen mit Buben Männer zu Hilfe.

Gewinne für beide Geschlechter:

- Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht
- Erkennen von Unbekanntem
- Erkennen von gegenseitigen Wünschen und Erwartungen
- Verstehen von unterschiedlichen Rollen und Rollenverhalten
- Änderungen im Rollenverhalten»

Paula Ramseyer, Mitglied Projektteam geschlechterbezogene Pädagogik in der Volksschule Kanton Bern, Team- und Organisationsberaterin

Die Gewaltspirale stoppen

«Eine gängige Intervention bei Gewalt ist die Frage: Warum hast du das getan? Diese Frage lädt geradezu dazu ein, dass sich der Täter erklären und entschuldigen kann. Aber es entlastet auch den Intervenierenden. Es ist einfacher für mich auszuhalten, was geschehen ist, wenn ich weiss warum. Ich sehe den Täter plötzlich mit neuen Augen. Er ist nicht mehr das gewalttätige «Monster», sondern ein bedürftiges Kind. Damit kann ich arbeiten, für das bin ich ausgebildet. Leider enden damit auch die Möglichkeiten meiner Intervention, denn ein kleines Kind kann unmöglich die Verantwortung für seine Tat übernehmen, es ist noch zu «klein». Als

Betreuer eines Jungen, der gewalttätig geworden ist, muss es mir gelingen, den Jungen wieder in Kontakt mit seinen Gefühlen zu bringen, die vor der Gewalt da waren. Damit wird er selbstbewusst (sich selber bewusst). Als Prozessbegleiter muss ich selber fähig sein, diese (unangenehmen) Gefühle zuzulassen, denn ich bin in diesem Moment sein männliches Vorbild. Wenn in einer Sitzung dieser Moment eintritt, dann wird es «heiss» und lebendig, es entsteht Kontakt und Reibung. Es ist mehr als die Bewertung der Tat und die darauf folgende Sanktion oder die Empathie mit dem «armen» Jungen. Im Kontakt kann der Junge lernen, Unangenehmes auszuhalten und damit den Kreis von Ohnmacht, Gewalt und Rechtfertigung und wieder neuer Ohnmacht, Gewalt... zu durchbrechen.»

Dominik Hächler, Auftraggeber für Gewaltprävention Justizdepartement Basel-Stadt

«Mädchen trainieren für die Partnerschaft. Buben für die Meisterschaft.»

Ron Halbright

Weiter im Netz

www.nwsb.ch – Internet-Site des Netzwerks Schulische Bubenarbeit, unter anderem mit Hinweisen auf weitere Kurse und Impulsveranstaltungen.

Plakativ männlich

Männliche Jugendliche der Oberstufe sind die Zielgruppe für fünf spezielle Comicposter zu den Themen Risiko, Liebe, Gewalt, Schönheit und Gefühle. Die Poster wurden vom Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB gemeinsam mit der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich entwickelt. Die Jugendlichen sollen angeregt werden, sich im Unterricht Gedanken zu ihrer Rolle als werdender Mann zu machen. Das Projekt startete Anfang dieses Jahres und dauert zusammen mit der Evaluation bis Ende Schuljahr 2003/04. Es hat als Projekt für männliche Jugendliche Pioniercharakter. Die Projektleitung lag bei Lu Decurtins vom NWSB und René Kostka von der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich.

Die Plakatserie kann für Fr. 25.– (inkl. Begleitheft, 67 S.) bestellt werden bei der Geschäftsstelle des Netzwerks Schulische Bubenarbeit: NWSB, Postfach 101, 8117 Fällanden, nwsb@gmx.net Infos Tel. 01 825 62 92. nwsb

Energiefelder für Männer

Aus Buben werden Männer. Und da – wie auf diesen Seiten gezeigt – schon Buben emotional behindert sind (beziehungsweise werden), kann es bei den Männern nicht anders sein: «Gerade im Bereich der Sexualität und im Reich der Gefühle, vor allem auch in der richtigen Einstellung zur Aggression haben die meisten Männer enorme Defizite: Die Mutter-Sohn-Beziehung, das Verhältnis zum Vater... Die eigene Biografie verstellt oft den Weg zu einem neuen Selbstverständnis.» Diese Diagnose stellen Peter A. Schröter und Charles Meyer in ihrem Buch «Die Kraft der männlichen Sexualität».

In einer entspannten, anschaulichen Sprache und mit vielen Beispielen aus der Praxis zeigen die Autoren, woraus das gesellschaftliche Auslaufmodell des «Macho» zusammengesetzt ist und weshalb wir Männer so grosse Mühe haben, davon Abschied zu nehmen. Sie stellen ihm ein neues Bild gegenüber, das sie als den «phallischen Mann» bezeichnen – einen Mann «der sein inneres Potential, die seelischen Energiefelder des Kriegers, des Liebhabers, des Magiers und des Königs ausgeleuchtet und entwickelt hat und dadurch verbunden ist mit seinem Körper und seinen Gefühlen». Auch ohne allen seinen Einladungen zu folgen, werden sich viele Männer in dem Buch mit Gewinn wiedererkennen. Und Frauen können vielleicht darin ihre Männer neu kennenlernen. Heinz Weber

Peter A. Schröter/Charles Meyer: «Die Kraft der männlichen Sexualität – Lebensbilder für Männer», Pendo Verlag 2003, 304 Seiten, broschiert, Fr. 34.–

Medienpaket: «Mobbing ist kein Kinderspiel»

Mobbing kann ein Klassenklima nachhaltig stören und die Lebensqualität von Lehrpersonen wie von Schülerinnen und Schülern empfindlich treffen. Deshalb hat der LCH erneut die Produktion von Unterrichts- und Arbeitsmaterial zur Prävention und Behebung von Mobbing unterstützt.



Screen-Shots aus «Mobbing ist kein Kinderspiel»

Der «ungeschickte» Christoph, ausgegrenzt, verspottet, allein... Szenen aus dem Film von Rudolf Welten, Bestandteil des Medienpakets «Mobbing ist kein Kinderspiel».

Turnstunde. Die Klasse stürmt in die Halle, holt das Unihockeymaterial aus dem Geräteraum, packt die Schläger und beginnt zu spielen. Alle sind begeistert, nur der schwarz gekleidete Christoph sieht aus «wie bestellt und nicht abgeholt». Er stellt sich schon ungeschickt an beim Materialholen, steht beim Einspielen allen im Weg und als die Mannschaften gewählt werden, muss ihn der Lehrer am Schluss einem Team zwangsweise zuteilen. Nach dem Match will keiner von den Kameraden bei Christoph sitzen. In der Garderobe nennen sie ihn «Stinker», er wehrt sich (schon wieder ungeschickt), und als der

Lehrer hinzutritt, hat «selbstverständlich» Christoph angefangen ...

Schul-Alltag. Nichts Besonderes. Wie bitte? Mobbing?

Realitätsnah und subtil zeigt Dokumentarfilmer Rudolf Welten in sechs verschiedenen Schulszenen, wie perfid Mobbing unter Kindern und Jugendlichen entsteht und wie es systematisch das Selbstbewusstsein der Betroffenen aushöhlt. Ein ausgezeichnete «Aufhänger» für Lehrpersonen, die das heikle Thema Mobbing – traditionell Schweizerdeutsch spricht man von «Plagen» – auf den Tisch bringen wollen.

Weltens 39-Minuten-Film ist als DVD ein Bestandteil des Medienpakets «Mobbing ist kein Kinderspiel», das von einem Team unter Leitung von Françoise D. Alsaker, Professorin am Institut für Psychologie der Uni Bern, erarbeitet wurde. Seit kurzem ist es im Programm des Schulverlages blmv erhältlich. Das «Medienpaket» mit Arbeitsheft, Film-DVD, Poster und Leporello für Erziehende, optional ergänzbar durch das Buch «Quälgeister und ihre Opfer», ermöglicht eine breitgefächerte, wirksame Bearbeitung des Themas in einer Klasse oder einem Schulhaus. (Angaben zu den Medien rechts auf dieser Seite.)

Nach dem Poster «Mobbing: Hinschauen, Handeln» (1999) und dem Merkblatt «Mobbing unter/gegen Lehrpersonen» (2003) hat sich der LCH erneut in diesem Bereich engagiert und die Herausgabe des neuen Medienpaketes mit 10 000 Franken unterstützt. Weshalb dieses Engagement des Dachverbandes? «Es gehört zu den Aufgaben des LCH, sich für gute Arbeitsbedingungen einzusetzen, und diese Arbeit passt in den Gesamtrahmen der Unterstützung der Lehrpersonen in ihrer schwierigen Aufgabe», erläutert Zentralpräsident Urs Schildknecht.

Kein individuelles, sondern ein soziales Problem

1997 hatte der LCH eine wissenschaftliche Studie zum Thema Disziplinschwierigkeiten durchgeführt, bei der rund 1000 Mitglieder befragt wurden. Sie ergab, so Urs Schildknecht, dass Disziplinschwierigkeiten und damit verbundene Störungen des Unterrichts «ein Teil der Schule» sind, dass aber über diesen Teil viel zu wenig gesprochen wird. Zudem mangelte es an Strategien der «guten Konfliktbewältigung».

Erstes Produkt dieser Erkenntnis war der LCH-Handweiser «Disziplinschwierigkeiten gehen uns alle an!» mit Wegleitung für einen schulinternen Disziplinplan, gefolgt von den erwähnten Medien zum Thema Mobbing.

«Die Prävention von Mobbing ist keine Zauberei», schreibt Françoise Alsaker, «aber sie fordert konsequentes Hinschauen und Handeln der Erwachsenen – der Lehrpersonen und der Eltern – und den Einbezug aller Kinder in der Klasse; den Einbezug sowohl der direkt Beteiligten und Betroffenen als auch der Zuschauer. Denn Mobbing ist kein individuelles, sondern ein soziales Problem.»

Heinz Weber

Kombinierte Medien

Film: «Mobbing ist kein Kinderspiel»

Der 39-Minuten-Film von Rudolf Werten zeigt anhand von sechs Mobbing-Geschichten hautnah auf, wie Opfer, Täter und vordergründig Unbeteiligte ihre Rolle «erlernten», erlebten und heute beurteilen. Die Filmsequenzen wurden in Kindergärten, Primar- und Oberstufenschulen gedreht. Sie eignen sich als Ausgangspunkt für die Thematisierung im Lehrerzimmer, in der Klasse und an Elternabenden. (Im Medienpaket als DVD enthalten; eine VHS-Videoversion kann separat bestellt werden.)

Arbeitsheft: «Mobbing ist kein Kinderspiel»

Das 96-seitige Arbeitsheft von Stefan Valkanover, Françoise D. Alsaker, Andrea Svrcek und Marianne Kauer bietet eine Anleitung zur Mobbing-Prävention in Kindergarten und Schule mit vielen Ideen zur Umsetzung in die Praxis. (Im Medienpaket enthalten.)

Poster: «Mobbing? Ohne uns!»

Das fast weltformatgrosse Poster von Marianne Kauer und Françoise D. Alsaker bildet sechs Situationen in je zwei Varianten ab: Eine Mobbing-Szene und eine dazu kontrastierende positive Handlungs-Alternative – etwa auf dem Schulweg, im Klassenzimmer oder in der Garderobe. Das Poster kann im Kindergarten und in der Unterstufe als «Starter» für Gespräche im Klassenverband eingesetzt werden. (Im Medienpaket enthalten. Weitere Exemplare können nachbestellt werden, Schulpreis Fr. 8.–)

Leporello: «Mobbing? Ohne uns!»

Auch die Eltern sollen in die Präventionsarbeit einbezogen werden. Das 16-seitige Leporello im CD-Format von Françoise D. Alsaker und Marianne Kauer bietet Eltern in Kürze die wesentlichen Grundinformationen und Anregungen für den Umgang mit dem Thema in der Familie sowie betreffend Zusammenarbeit mit dem Kindergarten oder der Schule. (Ein Exemplar liegt dem Medienpaket bei; weitere können nachbestellt werden, 10er-Set, Schulpreis Fr. 12.–)

Das Medienpaket mit Arbeitsheft, DVD, Poster und Leporello ist beim schulverlag blmv erhältlich. Schulpreis Fr. 65.–, Privatpreis Fr. 81.25.

Information: www.schulverlag.ch

Buch: «Quälgeister und ihre Opfer»

Françoise D. Alsaker: «Quälgeister und ihre Opfer – Mobbing unter Kindern und wie man damit umgeht», 2003, Verlag Hans Huber, Bern, 323 Seiten, Fr. 49.80. Die theoretischen Grundlagen zum Thema Mobbing unter Kindern und zur Prävention. (Nicht im Medienpaket enthalten!)

LCH-Poster: «Hinschauen, Handeln»

Das Poster «Mobbing: Hinschauen, Handeln» (eine australische Produktion bearbeitet von Christopher Szaday und Belinda Mettauer) wurde 1999 zum 10-Jahre-Jubiläum des LCH an alle Mitglieder verschenkt. Das Plakat mit vielen Anregungen zum Umgang mit Mobbing unter Kindern, leicht verständlichen Texten und «coolen» Zeichnungen kam gut an und hängt seither in vielen Schweizer Schulzimmern. Wegen grosser Nachfrage wurde es neu aufgelegt. Nach wie vor ist es gratis, doch müssen Bestellungen per Post erfolgen und ein ausreichend frankiertes C4-Couvert mit der Absender-Adresse enthalten.

LCH-Merkblatt: «Mobbing unter/gegen Lehrpersonen»

Das vierseitige Merkblatt lag im September 2003 BILDUNG SCHWEIZ bei. Es zeigt in knapper, prägnanter Form, wie sich Lehrpersonen individuell, im Team oder als Schulleitung mit dem Phänomen auseinandersetzen können. Es kann gratis nachbestellt werden. Bestellungen müssen per Post erfolgen und ein ausreichend frankiertes C4-Couvert mit der Absender-Adresse enthalten.

Bestelladresse für beide LCH-Produkte:
LCH-Service
Ringstrasse 54
8057 Zürich



Wir laden mehrsprachiges Vocal Ensemble
singen & mehrstimmig

SängerInnen und Sänger

Wir singen Concerts, Sporthaus, Musicals,
Pop, Rock, in internationaler Sprache in
Kantone und gewisse Kantone
Anlasser und mehrstimmig

Professionelle Musikalische und chorale
Qualität

Proben in Zürich:
Mittwoch 19.30 - 21.15 Uhr

Reisebüro Ringier
070 421 38 50

Walter J. Walz, Präsident
070 440 00 69

www.joy-singers.ch
info@joy-singers.ch

pädagogische hochschule zürich

**Nachdiplomkurs
Führen einer Bildungsorganisation**

Ausbildung zum Schulleiter/zur Schulleiterin

25 Ausbildungstage in 6 Pflicht- und 2 Wahlmodulen
Abschluss: 12 ECTS-Punkte, Zertifikat als Schulleiter/Schulleiterin
Der Nachdiplomkurs kann zu einem Nachdiplomstudium
«Bildungsmanagement» ausgebaut werden.

3. Durchführung: Beginn April 2004
4. Durchführung: Beginn September 2004

Unterlagen und Auskünfte: 043 305 52 00, wb.module@phzh.ch



Lernschwierigkeiten haben sehr oft tiefere intra- und interindividuelle Ursachen. Erkenntnisse aus Praxis und Forschung verlangen nach neuen Wegen. Ein aus diesen Erkenntnissen entwickelter neuer, ganzheitlicher Weg, welcher nicht nur das Lernen sondern auch die Persönlichkeit des Lernenden im Auge hat, ist die Lerntherapie. Interessent/innen aus psychologischen, pädagogischen oder medizinischen Berufen haben die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung in

Lerntherapie

10. Kurs: Beginn Frühjahr 2005

Es stehen Ihnen folgende ausgewiesene Fachpersonen zur Verfügung:

A. Berger, Dr. Monika Brunsting, Prof. Dr. M. B. Buchholz,
Dr. R. Buchmann, Prof. Dr. K. Bundschuh, Silvia Callegari,
Marlis Eeg, Prof. Dr. D. Hell, Esther Hürlimann, Prof. Dr. Nitzka Katz,
Dr. U. Kraft, Margareta Kümin, Dr. A. Metzger, Prof. Dr. I. Nezel,
PD Dr. Astrid Riehl-Emde, Dr. Hp. Ruch, Margret Schmassmann,
Dr. Regula Schröder, Prof. Dr. P. Wanzenried

**INSTITUT FÜR
LERNTHERAPIE**

Stadthausgasse 23
CH-8200 Schaffhausen
Tel./Fax 052 625 75 00
E-Mail: ilt@swissworld.com
www.lerntherapie.edu



Ein Blick für die Medienkunde.

AugenBlick mal! Sie geben Medienkunde? Sie wollen wissen, was Boulevard ist, wie der Blick entsteht, wer seine Macher sind und wer seine Leser, wie man einen Kommentar schreibt und wie eine Kolumne? Wir stellen Ihnen gerne unsere Blick-Sonderausgabe, welche alle diese Fragen beantwortet, in der gewünschten Anzahl gratis zur Verfügung.

**Bestellungen per e-mail: beatrice.oeschger@ringier.ch
oder per Postkarte: Blick-Verlag, Kommunikation,
Dufourstrasse 23, 8008 Zürich.**

Die stärkste Zeitung der Schweiz.

Blick





Profitieren Sie vom neu ausgehandelten LCH-Angebot für Ihre Hypotheken!

Dank Ihrer Mitgliedschaft im LCH erhalten Sie ab 1. Januar 2004 verbilligte Hypotheken bei der Bank Coop, unserem neuen Partner im Hypothekengeschäft.

Die Verbilligung von maximal 0,35% lässt sich sehen, entspricht dies doch rund 10% Rabatt auf den von Bank Coop publizierten, heute geltenden Zinssätzen.

Um in den Genuss der Vergünstigung bei der Bank Coop zu kommen, brauchen Sie lediglich eine Bestätigung*, dass Sie Mitglied des LCH sind. Alles Weitere regeln Sie direkt mit Ihrer Coop-Bank (Liste siehe Seite 25).

Urs Schildknecht
Zentralsekretär

* Die Bestätigung Ihrer LCH-Mitgliedschaft erhalten Sie beim LCH-Zentralsekretariat, Herrn Martin Schröter, E-Mail lchadmin@lch.ch oder Fax 01 311 83 15.

Das können wir offerieren:

0.2 %

Basisvergünstigung auf die von der Bank Coop auf ihrer Homepage für variable Hypotheken oder Festhypotheken.

0.15 %

Zusatzvergünstigungen, wenn die Belehnung tiefer oder bei maximal 65% des von der Bank Coop eruierten Verkehrswertes liegt.

Oder (nicht kumulativ):

wenn zusätzliche Vermögenswerte von CHF 100 000 bei der Bank Coop liegen.

Attraktive Hypothekenkonditionen bei der Bank Coop

Die Bank Coop bietet allen Mitgliedern des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) attraktive Zinsvergünstigungen bei Hypotheken an.

Wer ist die Bank Coop?

Die Bank Coop ist eine mittelgrosse, schweizweit tätige Universalbank mit Geschäftsstellen in allen Regionen der Schweiz. Unser Produkte- und Dienstleistungsangebot ist auf die Bedürfnisse von Privatpersonen und KMU ausgerichtet. Wir bieten faire und marktübliche Zinssätze und Konditionen für qualitativ hoch stehende Produkte und Dienstleistungen.

Die Bank Coop strebt den grösstmöglichen Erfolg für ihre Kundschaft an. Dabei berücksichtigen wir in unserer Geschäftstätigkeit soziale, ethische und ökologische Grundwerte. Unser Ziel ist Wohlstand mit Anstand!

Kompetente Beratung

Das Hypothekengeschäft zählt zu unseren Kernkompetenzen. In allen Fragen rund um Ihr Eigenheim bieten Ihnen

unsere Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer eine fundierte und professionelle Beratung. Die persönliche Betreuung unserer Kunden ist uns wichtig.

Zinsvergünstigung auf Hypotheken

Als Mitglied des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) profitieren Sie von besonders attraktiven Konditionen auf unseren Hypothekenmodellen «variable Hypothek» und «Festhypothek». Wir gewähren Ihnen einen Rabatt von 0,20 % auf den auf der Bank Coop-Homepage (www.bankcoop.ch) publizierten Richtsätzen der vorgenannten Hypothekenmodelle.

Aber damit noch nicht genug! Bringen Sie uns zusätzliche Vermögenswerte über mindestens CHF 100 000 oder beläuft sich die Belehnung Ihrer Liegenschaft auf maximal 65% des von

uns errechneten Verkehrswertes, dann offerieren wir Ihnen eine zusätzliche Zinsvergünstigung von 0,15%.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf

Gerne unterbreiten wir Ihnen eine auf Ihre individuelle Situation abgestimmte Finanzierungsofferte. Wir sind an folgenden Standorten vertreten und empfangen Sie gerne zu einem persönlichen Beratungsgespräch:

Hanspeter Tüscher
Direktionsmitglied Bank Coop



Geschäftsstelle	Ansprechperson	Telefonnummer
Aarau	Georg Pius Genhart	062 836 40 82
Basel	Felix Jost	061 286 25 82
Bellinzona	Fabio Battaglioni	091 820 60 20
Bern	Bruno Portner	031 327 75 32
Biel	Hans-Ulrich Marfurt	032 328 81 24
Brugg	Raoul Pfänder	056 461 74 31
Fribourg	Christian Mossu	026 347 45 70
Genève	Thierry Mordasini	022 818 44 33
La Chaux-de-Fonds	Dominique Bergamo	032 910 93 84
Lausanne	Didier Martin	021 310 63 19
Locarno	Gianfranco Rossi	091 759 98 91
Lugano	Francesco Canonica	091 911 31 11
Luzern	Monika Stulz	041 226 46 22
Neuchâtel	Michele Calabrese	032 722 59 47
Olten	Beat Hürlimann	062 205 25 15
Sion	Beat Stadelmann	027 327 44 21
St. Gallen	Claudia Ruf	071 227 65 30
Schaffhausen	Stephan Gloor	052 632 32 55
Solothurn	Thomas Pulfer	032 626 50 57
Thun	Sandra Schüpbach	033 225 36 47
Vevey	Claire-Lise Sauty	021 925 93 28
Winterthur	Martin von Bargaen	052 269 12 26
Yverdon	Blaise Schmid	024 424 13 44
Zürich	Hans Gräzer	01 218 63 61
Zürich-Oerlikon	Martin Mächler	01 317 28 30

Nehmen Sie mit der Ansprechperson Ihrer nächstgelegenen Bank Coop-Geschäftsstelle Kontakt auf und vereinbaren Sie einen Termin. Wir freuen uns auf Sie! Ihre Bank Coop

Die LCH-Finanzplanung füllt Ihre Steuererklärung 2004 aus!

Mit der Umstellung des Steuersystems auf die einjährige Bemessungsperiode hat die administrative Belastung des einzelnen Haushaltes zugenommen: Steuererklärungen müssen plötzlich jährlich ausgefüllt werden. Gleichzeitig ist das System komplizierter geworden. Was zum Beispiel letztes Jahr noch abzugsfähig war, ist es heute nicht mehr.

Die LCH-Finanzplanung wurde wiederholt auf diese Problematik hingewiesen. Um dem Wunsch nach einer Entlastung des Mitglieds rasch zu entsprechen, wurde das Dienstleistungsangebot entsprechend erweitert:

Ab dem Jahre 2004 wird Ihre Steuererklärung auf Ihren Wunsch von Fachleuten ausgefüllt und Ihnen zur Unterschrift vorgelegt!

Um diese Dienstleistung so günstig wie möglich abzuwickeln, sammeln Sie während des Jahres die notwendigen Unterlagen und Belege nach einem vorbereiteten Schema und senden diese mit der Steuererklärung an die LCH-Finanzplanung. Der Rest wird Ihnen abgenommen!

Für die Mitglieder des LCH gelten die folgenden Pauschalpreise und Konditionen:

Fr. 140.– Für eine Steuererklärung, die keinen weiteren administrativen Aufwand erfordert und für die sämtliche Dokumente vorhanden sind.

Fr. 200.– Für eine Steuererklärung mit Liegenschaft(en), die keinen weiteren administrativen Aufwand erfordert und für die sämtliche Dokumente vorhanden sind.

Fr. 200.– Für eine Steuererklärung mit einer Erbschaft, die keinen weiteren administrativen Aufwand erfordert, für die sämtliche Dokumente vorhanden sind und die Abrechnung der Erbschaft vorliegt.

Fr. 300.– Für eine Steuererklärung mit einer Erbschaft und einer Liegenschaft, die keinen weiteren administrativen Aufwand erfordert, für die sämtliche Dokumente vorhanden sind und die Abrechnung der Erbschaft vorliegt.

Bei sämtlichen Angeboten gilt:

Der Aufwand für die Beschaffung fehlender oder zusätzlicher Dokumente und/oder das Einholen von Auskünften bei Dritten wird mit Fr. 120.–/pro Stunde zusätzlich in Rechnung gestellt. Sämtliche Preise verstehen sich exkl. Porti, Kopien und Mehrwertsteuer.

Sonderangebot für Raschenschlossene:

Wenn Sie sich jetzt entscheiden, Ihre Steuererklärung für die nächsten 4 Jahre durch die LCH-Finanzplanung erledigen zu lassen, erhalten Sie auf die angegebenen Preise einen Rabatt von 20%!

Bitte kreuzen Sie auf dem untenstehenden Talon zusätzlich «Steuererklärung» an und senden Sie diesen unverbindlich ein, Sie erhalten umgehend die notwendigen Unterlagen.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Die massgeschneiderte Finanzplanung sowie deren Präsentation kosten mich bei Umsetzung der Massnahmen durch die VVK AG **CHF 600.–**. Die marktüblichen Provisionen und Courtagen der Finanzinstitute fallen vollumfänglich der VVK zu. Wenn ich den Plan ohne die VVK AG umsetzen will, entschädige ich sie für ihren Aufwand, höchstens aber mit CHF 1900.– (alle Beträge exkl. Mehrwertsteuer).

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen |

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Kultur im Rucksack

Auf WanderStudienreisen von Studiosus erleben Sie ein Land, seine Kultur und seine Landschaften aus nächster Nähe. Die langsamste Art der Fortbewegung ist die intensivste Weise, eine Region und ihre Bewohner kennen zu lernen. Hier gilt das Motto: Der Weg ist das Ziel.

Studiosus hat über 100 spannende WanderStudienreisen im Programm: Erleben Sie Polen oder das Baltikum zu Fuss, wandern Sie im Troodos-Gebirge auf Zypern oder in Mallorcas Bergwelt. Durchstreifen Sie Wildschutzgebiete in Südafrika oder Nationalparks zwischen San Francisco und Vancouver.

Ihr speziell geschulter Studiosus-Reiseleiter kennt nicht nur die schönsten Wanderwege, sondern zeigt Ihnen auch die kulturellen Highlights und verborgene Schönheiten am Wegesrand. Sie erfahren Interessantes über Kultur und Geschichte, zu politischen und zeitaktuellen Hintergründen, zu Natur und Umwelt.



Vom Spaziergang bis zur Tagestour

Für jeden Anspruch gibt es die richtige WanderStudienreise: Manche Reisen haben nur leichte Wanderungen von ein bis zwei Stunden Dauer im Programm. Andere richten sich an den geübten Wanderer, dem auch Touren von fünf oder sechs Stunden in schwierigerem Gelände nicht zu anstrengend sind. Die Anforderungen an die Wanderer sind im Katalog immer genau angegeben. Wer möchte, kann auch einmal eine Pause einlegen und sich fahren lassen – denn der Bus ist stets in der Nähe.

Auf die Räder, fertig, los!

Wer lieber etwas schneller vorankommt, der vertauscht die Wanderschuhe mit dem Fahrradsattel – und los geht die Tour: Studiosus FahrradStudienreisen führen nach Griechenland, Italien und Frankreich, nach Irland, Polen und ins Baltikum.

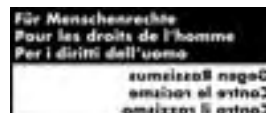
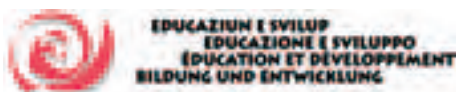
Die Welt von Studiosus

Neben Wander- und FahrradStudienreisen hat Studiosus auch viele weitere Studienreise-Varianten im Programm. Es gibt z.B. Studienreisen mit extra viel Freizeit, mit aussergewöhnlich viel Komfort oder in einem Preiswert-Arrangement.

Daneben bietet Studiosus spezielle Reiseformen: **me & more** für Singles und Alleinreisende, **young line travel** für junge Traveller zwischen 20 und 35 Jahren, **Studiosus CityLights** – Städtereisen für die kleinen Ferien zwischendurch –, **Studiosus Sprachreisen** und **Marco Polo**, Reisen für Weltentdecker.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren wollen, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01 315 54 64



Fonds für Schulprojekte gegen Rassismus und für Menschenrechte

Die Stiftung Bildung und Entwicklung betreut im Auftrag des Bundes den Fonds für Schulprojekte gegen Rassismus und für Menschenrechte. Unterstützt werden Projekte in der Schweiz, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen und der Diskriminierung aufgrund von «Rasse», Herkunft, Anschauung und Religion entgegenwirken.

Der nächste Eingabetermin ist der **15. April 2004**.

Gesuche sind zu richten an: Stiftung Bildung und Entwicklung, Zentralsekretariat, Monbijoustr. 31, 3011 Bern.

Ein Antragsdossier mit Kriterien-Checkliste, Fragebogen und detaillierten Informationen kann über die gleiche Adresse angefordert oder über www.globaleducation.ch heruntergeladen werden.

Zu vermieten

Ferienheim der Stadt Solothurn in Saanenmöser

2004

April	KW 14,15,18
Juli	KW 28
November	KW 45, 46, 47, 48
Dezember	KW 49, 50, 51

Sehr gut eingerichtetes Haus mit 61 Betten in 1-, 2-, 3- und 6-Bett-Zimmern und einem 10-Bett-Zimmer zu vorteilhaftem Preis (Selbstkocher-Lager).

Verlangen Sie unsere Dokumentation!

Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion der Stadt Solothurn, Telefon 032 626 96 01.



berufsbegleitende Ausbildung zur Lehrkraft für elementare Musikpädagogik

- musikalische Grundschulung
- musikalische Früherziehung

Diplom vom **SMPV** anerkannt

Beginn: Ende August 2004
Kursdauer: 3 Jahre
Kursort: Zürich-Hottingen
Auskunft und Prospektanforderung:

Susi Moser, Sekretariat, Postfach 67, 8117 Fällanden
Tel. 01 887 13 39, Fax. 01 887 13 38
info@kodaly-musikschule.ch • www.kodaly-musikschule.ch

neu: Instrumental-Unterricht



Künstlerin: Milena

Schule: Spiezwiler

Farben:



Schulung der Lehrkräfte:

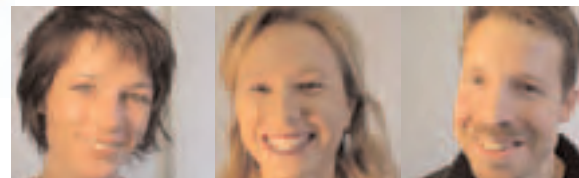


Kontaktieren Sie uns:

Petra Tschersich
032 322 04 61
079 607 80 68
Suisse romande

Christine Rindlbacher
061 301 53 00
078 600 30 91
Ticino, Deutschschweiz

Wolfgang Kauer
052 222 59 00
078 745 43 66
Deutschschweiz



petra.tschersich
wolfgang.kauer
christine.rindlbacher

@carandache.ch

Milena 3. Klasse

Kopftuch-Frage: Grundrechte als Leitplanke

Am 10. Februar hat das französische Parlament in erster Lesung einem «Kopftuch-Verbot» zugestimmt. Auffällige religiöse Zeichen (auch jüdische Kippa und grössere christliche Kreuze) sind damit in öffentlichen Schulen untersagt. Wie sollen sich Schweizer Schulen verhalten?

Urs Schildknecht
Zentralsekretär LCH

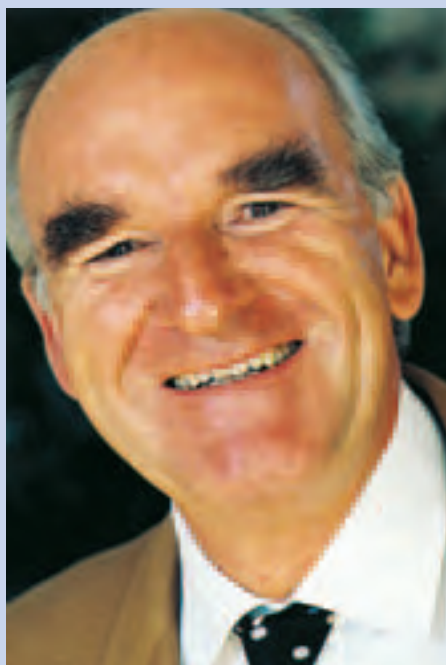
Die Situation und der Konflikt um das muslimische Kopftuch lassen sich nicht eins zu eins aus Frankreich auf die Schweiz übertragen; Frankreich hat teilweise ganz andere gesellschaftspolitische und religiöse Probleme und unterschiedliche Voraussetzungen, was das Verhältnis von Kirche und Staat betrifft. Und Frankreich hat mit zehn Prozent einen rund doppelt so hohen Anteil an islamischer Bevölkerung wie die Schweiz.

Aber: Es gibt auch an Schweizer Schulen Kopftücher oder Käppis, die aus verschiedenen Gründen, sei es aus religiösen, modischen, trendigen und aus Protest oder auch mal zwecks Provokation getragen werden oder getragen werden müssen. «Bekleidungsprobleme» in der Schule ändern sich im Lauf der Zeit, äussern sich in den unterschiedlichsten Bekleidungs- und Schmuckstücken – Schuhen, Hosen, Mini- oder Maxiröcke, bedruckte Shirts, Piercings oder eben auch in der Kopfbedeckung. Die Frage nach der Betroffenheit ist auch die Frage nach dem Stellenwert, den eine Schule oder eine Lehrperson solchen Äusserlichkeiten zuordnet. Zuordnet im Rahmen anderer und oft viel grösserer Integrations-, Erziehungs-, Sozialisations- und Disziplinprobleme.

In der Verantwortung der Eltern

Der Umgang mit dem Kopftuchtragen aus religiösen Gründen hat sich erst mal nach den Grundrechten bzw. nach der Rechtsprechung in unserem Staat zu richten. Dies sind auch die Leitplanken für lokale Schulleitbilder und Schulhausverordnungen.

Die Grundrechte in den Bereichen Glaubens- und Gewissensfreiheit bzw. der konfessionellen Neutralität der Schule lassen denn auch den Entscheid des Tribunal administratif in Neuenburg von 1999, nach dem einer Primarschülerin nicht untersagt werden darf, ein Kopftuch zu tragen, als richtungsweisend anerkennen.



Ein anders lautendes Urteil hätte die Problematik der Grenzziehung zu noch tolerierbarer Kopfbedeckung unsinnig hochgespielt und in der Praxis zu nicht lösbaren «Fällen» und zu Ungerechtigkeiten geführt.

Somit gilt: Die öffentlichen Schulen erlassen bezüglich der Bekleidung der Kinder keine Vorschriften, weil die Art der Bekleidung in der Verantwortung der Eltern liegt. Sollte es im Zusammenhang mit Kopftüchern zu Problemen im Sportunterricht kommen, so lassen sich fast immer praktikable Lösungen finden; andernfalls sind gute Dispensationslösungen zu treffen.

Unsere gesetzliche Glaubens- und Gewissensfreiheit fordert andererseits auch, einem allfälligen Missionierungsdruck zu begegnen oder der Aufteilung von Schulklassen in verschiedene religiöse Gruppierungen entgegenzutreten. Beides ist für die Integration von ethnisch fremden Kindern und Jugendlichen hinderlich. Beides erschwert die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, Kinder und Jugendliche aus allen Sozialschichten und Kulturen zu fördern.

Diese Verantwortung der öffentlichen Schule kann nur dann wahrgenommen

werden, wenn sich die Lehrkräfte auf einige gemeinsame erzieherische Grundsätze einigen, auch um unnötige Provokationen und ideologische Konflikte zu verhindern, wenn die Integration der fremdsprachigen und kulturell andersartigen Kinder durch eine intensive Sprachförderung verstärkt wird, wenn die Grösse der Klasse dem Anteil fremdländischer Kinder Rechnung trägt, wenn in besonders schwierigen Milieus schulnahe oder gar schulinterne Stellen für Sozialarbeit eingerichtet werden.

Es kann nicht Aufgabe der Lehrpersonen sein, Sozialarbeit zu betreiben oder die sicher notwendige Aufklärung der Eltern fremdländischer Schülerinnen und Schüler über Chancengleichheit, Kinder- und Frauenschutz und Integration zu betreiben.

Anders liegt der Fall bei Lehrerinnen, denen das Kopftuchtragen gerade wegen der konfessionellen Neutralität an öffentlichen Schulen untersagt ist. Dieses Verbot entspricht einem überwiegend öffentlichen Interesse und dient dem Religionsfrieden in der Schule. Hiezu hat das Bundesgericht 1997 ein entsprechendes Urteil als Bestätigung eines Entscheides der kantonalen Erziehungsdirektion Genf gefällt.

Dem Konflikt die Spitze nehmen

Zum Schluss ein Aufruf zu mehr Gelassenheit. Zur Besonnenheit, die dem medialen Hochspielen der Kopftuchfrage in unserem Land die Spitze nimmt, die Situation relativierend erleichtert. Zu bedenken ist, dass grosse Teile unserer Bevölkerung zu Vorväterzeiten beispielsweise bereits Kopfbedeckungen als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu einem Landesteil, zu einem Stand und zu verschiedenen Anlässen getragen haben. Die Rede ist von unseren Trachten mit ihren Kopfbedeckungen für Frauen und Männer. Zu bedenken ist auch dass die meisten Nachkommen der einst so viel geschmähten Einwanderer aus Italien heute gut integrierte, oft engagierte und strebsame Schweizerinnen und Schweizer geworden sind.

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals /Small Groups

- Grammar, Conversation, Listening, Methodology etc.
- English only – *not* your native language
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 01 362 12 95 (nach 20.00 Uhr)

osterworkshop in italien 8.-12.04.04
**frauenselbstverteidigung
 durch polizeibeamte**
 www.selfdefenseacademy.ch

Weiterbildung einmal anders!

Vorwärts zu den Wurzeln – Biolandbau hautnah erlebt

- Was haben Coca Cola und Buntspecht miteinander zu tun?
- Was haben Schweizer Kühe mit dem Tourismus gemeinsam?
- Wozu braucht das Industrieland Schweiz seine Bauern noch?
- Sie erkennen Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsweise, Umwelt und Gesundheit
- Sie erleben den Werdegang eines Lebensmittels vom Feld bis auf den Esstisch
- Sie erhöhen Ihre Sozialkompetenz durch kennen lernen und verstehen ländlicher Lebens- und Arbeitsformen

5 unvergessliche Tage für Lehrkräfte, Schüler und Studenten aller Stufen zu einem attraktiven Preis! Für geschlossene Gruppen (Kollegium, Schulklassen usw.) ist eine individuelle Programmgestaltung möglich!

Auskunft und Programme: **Bio-Forum Mösberg, Mostereiweg 1, 4934 Madiswil**
 Telefon 062 965 07 83, Fax 062 965 07 82, bio-forum@bluewin.ch



WIR WISSEN MEHR ÜBER DIE OBERFLÄCHE DES MONDES
 ALS ÜBER DEN GRUND UNSERER MEERE.

Der Kinofilm DEEP BLUE öffnet eine Pforte zum
 faszinierenden Leben unter dem Meeresspiegel.

DEEP BLUE

Das Geheimnis der Ozeane

Ein Film von Alistair Fothergill und Andy Byatt

Mit hohem Aufwand von BBC und Greenlight Media produziert, arbeiteten zwanzig spezialisierte Kamerteams während fünf Jahren an weltweit über 200 Drehorten und belichteten mehr als 7'000 Stunden Filmmaterial. Dabei wurde eine Vielzahl bisher unbekannter Meeresbewohner entdeckt. Interessierten Lehrerinnen und Lehrern stellen wir eine ausführliche Dokumentation zur Verfügung. Diese beinhaltet reichhaltige Hintergrundinformationen zum Film und zum Ökosystem Meer. **Das Dossier zur freien Verwendung im Schulunterricht** kann unter www.deepblue-derfilm.ch direkt heruntergeladen oder bei FRENETIC FILMS bestellt werden.



FRENETIC FILMS, Bachstrasse 9, 8038 Zürich
 Tel 01 488 44 00, Fax 01 488 44 11
 mail@frenetic.ch, www.frenetic.ch

FRENETIC
 FILMS

IN IHREM KINO



The World of Macintosh



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).



Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 01 745 77 19.



Apple Center

3000 Bern 7
 8105 Dietikon
 6100 Luzern
 6300 Zug
 8001 Zürich

Theaterplatz 8
 Moosmattstrasse 30
 Kobernplatz
 Hirschenplatz
 Limmatquai 122

031-310 29 39
 01-745 77 99
 041-548 50 70
 041-725 40 80
 01-265 10 10

**COMPUTER-
 TAKEAWAY**

Data Quest AG
 Redlistrasse 27
 8036 Zürich
 Tel. 01-360 39 14
 Fax 01-360 39 10



Blau macht schlau!

Farben im Klassenzimmer fördern die Lernbereitschaft.
 Darum: farbige Schultafeln von embru.

Embru-Werke, 8630 Rüti, Telefon 055 251 11 11, Fax 055 251 19 30, www.embru.ch, info@embru.ch



Qualitätssicherung ISO 9001

Termine

Zum Frieden erziehen

Der erste UNESCO/EURED-Ausbildungskurs in Friedenserziehung «Human Rights and Peace Education in Europe» umfasst fünf Einheiten à je eine Woche. Das erste Seminar findet vom 24. bis 30. Juli in Guernica (Spanien) statt. Informationen und Anmeldeformulare für die Schweiz sind erhältlich bei: ASEPaix, Telefon 061 302 78 08 (Marc Joset) oder 061 421 81 08 (Andrea von Biddler); www.aspr.ac.at/eured.htm, E-Mail info@asepaix.ch. Anmeldefrist bis Ende März 2004.

Challenge 2004

Am 29. Februar ist Anmeldeabschluss für den Challenge-Preis 2004. Challenge belohnt in 14 Regionen spannende Nachwuchsprojekte für den Jugendsport mit je 5000 Franken. Der nationale Gesamtsieger erhält zusätzlich 10 000 Franken. Die Challenge-Anmeldeunterlagen sind erhältlich bei: Sanitas-Krankenversicherung, Challenge, Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, Patric Radel oder Beatrice Böhny, Telefon 01 297 94 50, E-Mail challenge@sanitas.com

«Check your Oil»

In vielen Süßigkeiten und Lebensmitteln, Waschmittel oder Kosmetika ist Tropenöl versteckt. «Für Palmöl- und Sojaplantagen werden riesige Flächen Tropenwald abgeholzt und niedergebrannt. Ein lukratives Geschäft: Zuerst wird am Holz, verdient, dann am Öl. Die Rechnung bezahlt die Natur», schreibt der WWF in einer Pressemitteilung zur Aktion «Check your Oil – Action for Kids». Noch bis Ende Mai sind Kinder zwischen 9 und 14 Jahren eingeladen, zum Schutz der Tropenwälder aktiv zu werden. Sie schreiben Briefe an Unternehmen, die tropenöhlhaltige Produkte anbieten oder organisieren Events zum Thema Palm- und Sojaöl. Dabei können sie auch an einem Wettbewerb teilnehmen. Auch ein Lehrmittel zum Thema wurde entwickelt. Info: www.checkyouroil.org.

MAGAZIN



Foto: zVg.

Demnächst im Kino: Joseph Fiennes als Martin Luther, Kündler eines barmherzigen Gottes.

Ein Held namens Martin

«Martin Luther ist ein zerrissener und zweifelnder Held mit Sex-Appeal.» Das schrieb die deutsche «Tageszeitung» über den Reformator, wie er in der Grossproduktion «Luther» durch Joseph Fiennes («Shakespeare in Love») dargestellt wird. Am 4. März läuft der Film (Regie Eric Till) in den Schweizer Kinos an. Wer das traditionelle Bild vom strengen, intellektuellen, wortmächtigen Gottesmann Martin Luther mit sich trägt («Ein feste Burg ist unser Gott»), mag ob dieser Kostümfilm-Vision verzweifeln – oder lachen. Die zwei Kinostunden verkürzen Luthers Leben und Wirken in einer zum Teil komisch anmutenden Weise. Doch das Machwerk ist insgesamt gut

gemacht und mit erstklassigen Schauspielern (u.a. Bruno Ganz, Peter Ustinov) besetzt. Es ist geeignet, ein breites – auch junges – Publikum mit Glaubensfragen zu konfrontieren. Der Religionsunterricht bekommt damit ein Werkzeug in die Hand, wie es so bald vielleicht nicht mehr zur Verfügung steht. Vom Unwetter, das den Jura-Studenten ins Kloster treibt, bis zur Konfrontation mit dem Kaiser ist die Biografie dramatisch zugespitzt (wobei man in Kenntnis des Ausgangs der Geschichte ruhig zurücklehnen darf). Dahinter aber stehen, wirkungsvoll herausgearbeitet, seine revolutionären Botschaften: Das Anprangern der Ablassgeschäfte von Päpsten und Fürsten, das unbedingte Festhalten am Text der Heiligen Schrift («Und wenn die Welt voll Teufel wär»), die Bibel als Volksbuch, die Idee eines nicht ständig zürnenden, strafenden, sondern barm-

herzigen Gottes, schliesslich das in seiner Schwäche so mächtige «Hier stehe ich und kann nicht anders». Das ergibt Anknüpfungspunkte zuhauf für eine Verarbeitung mit Orientierung suchenden Jugendlichen. In den von der deutschen Stiftung Lesen herausgegebenen Unterrichtsmaterialien (gratis zu bestellen via E-Mail info@rialto.ch) bringt es die evangelisch-lutherische Bischöfin Maria Jepsen auf den Punkt: «In einer Zeit, in der wir von so vielen Seiten umworben werden mit raffiniertesten Mitteln der Werbung und der Medien, von der Kleidung, die wir tragen sollen, bis zu den politischen Meinungen, die wir vertreten sollen: in solcher Zeit können wir an Luther sehen, was Unabhängigkeit heisst.»

Weiter im Netz

www.Luther-der-Film.de
www.StiftungLesen.de

Technorama Grosse Show der Kleinen

Eine «grosse Show der kleinen Raritäten» nennt sie das Technorama Winterthur in seiner Pressemitteilung: Die Spielzeugeisenbahn-Ausstellung Dr. Bommer ist seit Mitte Februar wieder geöffnet und präsentiert sich nun technisch saniert, einladender gestaltet, erneuert und erweitert.

Inhaltlich bietet die Ausstellung ein erweitertes Spektrum an Tin-Plate-Nostalgie und Kuriositäten: Über die «Bähnli» hinaus sind jetzt auch Schiffe, Flugzeuge, Luftschiffe und Dampfmaschinen zu bestaunen, zum Beispiel Ozeandampfer und Unterseeboote von «Märklin» und «Fleischmann», oder die berühmte «Tante Ju», deren Original noch heute gelegentlich am Himmel aufkreuzt. Neu ist auch ein repräsentativer Quer-

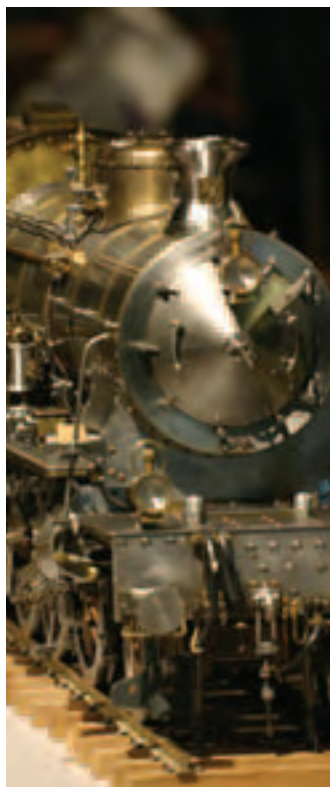


Foto: zVg.

5000 Stunden Handarbeit stecken in dieser Lokomotive der Bern-Neuenburg-Bahn – detailgetreu bis auf die letzte Niete.

schnitt erlesener Dampfmaschinen-Modelle.

Info: www.technorama.ch

Tierschutz Artgerechte Haltung

Für Kinder ist der Kontakt mit Tieren sehr wichtig. Dies machen sich immer mehr Lehrpersonen zunutze. Sie fördern die Haltung von Tieren im Schulzimmer und beziehen lebende Tiere in den Unterricht ein, wie der Schweizer Tierschutz in einer Mitteilung feststellt.

Im Rahmen des Schulprojektes «krax.ch» wurde deshalb ein Grundsatzpapier verfasst, welches die wichtigsten Fragen der Haltung von Tieren im Schulzimmer erläutert. Die Beweggründe werden kritisch unter die Lupe genommen, aber auch Vorbehalte gemacht und Alternativen aufgezeigt.

Es ist das zentrale Anliegen des Schweizer Tierschutzes

STS, dass auch im Schulbetrieb die artspezifischen Bedürfnisse der Tiere erfüllt werden, damit von tiergerechter Haltung gesprochen werden kann. Wenn eine Schule Tiere hält, dann hat diese ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen. Dazu bietet das Grundlagenpapier des STS eine kurze Übersicht über einzelne Tierarten mit zahlreichen Hinweisen auf entsprechende fachgerechte Informationen. Hingewiesen wird auch auf die gesetzlichen Grundlagen.

Das rund 30 Seiten umfassende Dokument steht als PDF-Datei gratis zum Download zur Verfügung auf www.krax.ch/schulprojekt.

Es kann auch bei der Geschäftsstelle des Schweizer Tierschutzes STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4008 Basel mit einem frankierten und an den Absender adressierten A4-Couvert zum Unkostenbeitrag von Fr. 8.– bezogen werden.

«EINE SPEKTAKULÄRE HELDENGESCHICHTE.»

Stern Spezial – Biographie

JOSEPH FIENNES
ALFRED MOLINA JONATHAN FIRTH CLAIRE COX SIR PETER USTINOV BRUNO GANZ

LUTHER

ER VERÄNDERTE DIE WELT FÜR IMMER

Ab 4. März im Kino

www.luther-der-film.de
www.rialto.ch

rialto film

Die Traumseite der Berufswahl

Das neu gestaltete Portal für die Berufsberatung ist Klassenbester: Alle Informationen über Lehrstellen, Studium und Weiterbildung lassen sich leicht finden. Dieses Portal zeigt, was möglich ist, wenn der im Bildungsbereich übliche «Kantönlicheist» überwunden wird.

Gut gemacht war diese Website schon immer, jetzt ist sie die beste: Das «Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen» hilft als Wegweiser den Jugendlichen, Eltern und Lehrern www.berufsberatung.ch.

Trotz der Fülle der Informationen ist alles so übersichtlich aufgebaut, dass jeder zu seinem Ziel kommt. Nämlich: mehr darüber herauszufinden, welcher Beruf ihn interessieren könnte – oder mehr über seinen Traumberuf zu erfahren.

Übersichtliche Suche

Der Jugendliche findet in sieben Schritten zur Wahl eines Berufes oder zu einer schulischen Ausbildung. Es ist nicht nötig, die genaue Berufsbezeichnung zu wissen, um weiter zu kommen: Ein Suchraster hilft, Berufe zu entdecken – oder man kann alles nach Berufsfeldern wie «Nahrung» oder «Verkauf» durchpflügen. Eine weitere Möglichkeit ist die Suche nach Interessen wie «im Freien arbeiten» oder «gerne im Team arbeiten». Das ist alles sauber gestaltet, obwohl insgesamt 800 Berufe auf dem Server gespeichert sind. Auf kurzen Informationsblättern sind die wichtigsten Tätigkeiten und Anforderungen beschrieben.

Perfekter Ausdruck

Wer kennt diesen Ärgernis nicht? Eine schöne Website mit spannenden Fakten – aber das alles lässt sich nicht ordentlich ausdrucken. Die Hälfte des Textes wird etwa am rechten Papierrand abge-

schnitten oder jedes Logo, jedes Bild wird auf ein einzelnes Blatt gedruckt. Diese Schönheitsfehler kennt das Berufsberatungs-Portal nicht: Die gesuchten Infos lassen sich meistens über den speziellen Website-Button «Drucken» perfekt auf Papier bringen.

Es gibt kaum eine vergleichbare Website im Bildungsbereich, die eine so klare Struktur hat, so stark auf den Blickwinkel des Nutzers bzw. der Nutzerin zugeschnitten ist. Die Macher der Berufsberatung-Website zeigen nicht, was sie alles wissen, sondern sie wollen ihr gesammeltes Wissen den Berufsuchenden anbieten. Das ist Service pur. Verantwortlich für das Portal zeichnen das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) sowie mehrere Verbände aus dem Bereich der Berufs- und Studienberatung. Die Kosten des Projektes belaufen sich auf 3,5 Millionen Franken.

Das Portal entspricht einer Notwendigkeit. Die Berufsberatung liegt, wie das Bildungssystem grundsätzlich, in der Verantwortung der Kantone. «Trotz der föderalistischen Organisation ist es unbedingt notwendig, überall dort, wo zentrale Steuerung sinnvoll ist, in überkantonalen Zusammenarbeit Synergien zu schaffen», betont Maurin Schmid, Präsident der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs- und Studienberatung. «Das Projekt ist für unsere schweizerische Realität typisch, vorbildlich, einzigartig und wegweisend.»



Schmid verschweigt nicht, dass in den Regionen und Kantonen dem Projekt gegenüber auch Skepsis bestand. Die Zurückhaltung ist verfliegen, und im Hintergrund tut sich weiterhin einiges: Die Fachleute der Kantone und des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) werden die Infos dezentral laufend aktualisieren.

Schnuppern und bewerben

Natürlich orientiert die dreisprachige Website auch über Schnupperlehren; sie zeigt auf, wie man sich richtig bewirbt, einen Lebenslauf schreibt (mit Beispiel zum Herunterladen). Die Eltern erhalten Anleitungen, wie sie ihre Tochter oder ihren Sohn unterstützen können, den guten Sprung ins Berufsleben zu schaffen. All diese Zusatzinformationen sind auch eine Fundgrube für Lehrpersonen, die ihren Schülern bei der Berufswahl zur Seite stehen. Die gesammelten Links sind in einer Rubrik zusammengefasst und lassen sich nach Stichwörtern durchsuchen. Aber die Plattform lässt es nicht dabei bewenden: Wer Informationen über die Bewerbung aufruft, bekommt automatisch die dazu passenden Links angezeigt. Super!

Die Website ist auch sonst total vernetzt: Ein Jugendlicher, der eine Lehrstelle

sucht, sollte am sinnvollsten über diese Plattform gehen. Mit wenigen Mausklicks landet er auf den entsprechenden Websites («Lehrstellen-Nachweis») seines Wohnkantons, kann alles durchsuchen – und vielleicht findet man ja eine Lehrstelle im Nachbarkanton. So vorzugehen ist einfach: die Websites der Kantonsverwaltungen sind unterschiedlich gestaltet und sie haben die «Lehrstellen-Nachweise» mitunter versteckt.

Das Portal ist auch die offizielle Anlaufstelle für die Themen «Studium» und «Laufbahnfragen». In einem virtuellen Studienführer lassen sich die Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen suchen – und wer nicht gleich den richtigen Begriff im Kopf hat, kann die Wörter auch hier aus einer Themenliste auswählen. Ähnlich ist das Vorgehen in der Rubrik «Laufbahnberatung», dazu gibts noch viel Hintergrundinfos und Links – kurz: einfach alles, was man brauchen kann. «Den Beruf fürs Leben gibt es nicht mehr», ist den Machern der hervorragenden Plattform klar: «Das berufliche Leben verläuft heute meist in mehreren Phasen mit Brüchen und Unterbrüchen.»

Thomas Gerber

Sprachen einfach können!

Mit diesen Magazinen macht Sprachen lernen richtig Spass.

Sie möchten Fremdsprachen besser sprechen, verstehen und schreiben können – und dies schneller, als Sie denken? Deutsche Einführungstexte, verschiedene Sprachschwierigkeitsgrade, packende, aktuelle Berichte, von Top-Journalisten aus den jeweiligen Ländern verfasst, garantieren erfolgreiches Sprachtraining!

Sprachschwierigkeitsgrade

zum selber Bestimmen des Lernfortschritts

Deutsche

Einführungstexte für den schnellen Überblick

Keine Übungstexte

sondern aktuelle Berichte, Reportagen und Interviews

Schwierige Begriffe

werden erläutert



Gratis-Magazin mit Geschenk noch heute anfordern!



Englisch



Englisch für junge Leser



Französisch



Italienisch



Spanisch

Gleich anfordern: Gratis-Magazin mit Geschenk

Ja, Ich interessiere mich für:



Name/Vorname _____

Geburtsdatum _____

Strasse/Hausnummer _____

Tel. privat _____ Tel. Geschäft _____

PLZ/Ort _____

Datum und Unterschrift _____ 22.252

Coupon ausfüllen und einsenden an:

Spotlight Verlag, Gämsenstrasse 2, Postfach, 8042 Zürich, Fax 01 366 99 49, www.buy.ch

Ich möchte mir in aller Ruhe von der einmaligen Heftkonzeption von Spotlight, Spot on, écoute, adesso und/oder ECOS ein Urteil bilden. Ich erhalte das Probeheft kostenlos und unverbindlich. Gleichzeitig sichere ich mir die Option, inskünftig meinen Wunschtitel Monat für Monat zum Vorzugspreis bequem nach Hause geliefert zu bekommen (12x Spotlight, écoute, adesso und ECOS für Fr. 101,10, Spot on für Fr. 63,-).

Support stellt viele Schulen vor Probleme

Die Computer sind gekauft, das Netzwerk installiert, der Internetanschluss eingerichtet – doch damit ist es nicht getan. Der PC-Support stellt im Alltag viele Schulen vor Probleme. Geeignete Lösungen können gefunden werden – intern oder extern.

Von Computern hat Urs Hari ebenso wenig Ahnung wie seine acht Kolleginnen und Kollegen: «Bei uns gibt es keinen einzigen Freak.» So war es von Beginn weg klar, dass die Schule Lupfig AG beim Kauf von 22 Laptops und bei der Installation des kabellosen Netzwerks (Wireless LAN) bzw. des Internetanschlusses auf externe Hilfe zählen musste. Die anfänglichen Befürchtungen Haris, von den Spezialisten nicht für voll genommen zu werden, haben sich nicht bewahrheitet.

Benjamin Kesselring

Auf die Unterstützung der Spezialisten muss die Schule Lupfig auch nach der Installation zählen, obwohl alle Lehrpersonen in die Office-Programme eingeführt wurden. Egal, ob sich die Frage stellt, wo Dokumente abgespeichert werden sollen oder ob die drei Access Points, die per Funk die Verbindung zu den Laptops herstellen, ausgestiegen sind – im Schnitt einmal pro Woche ruft der Informatikverantwortliche Urs Hari den externen Spezialisten von der Firma Digilan in Aarau an, der meistens noch am gleichen Tag Abhilfe schafft. «Das klappt ausgezeichnet», lobt Hari.

Noch sind diese Dienstleistungen in den Kosten für die Installation inbegriffen. Doch für Hari ist bereits jetzt klar, «dass wir den Support weiterhin brauchen». So muss er 2004 in einer Schulung zwar lernen, die häufigsten Probleme selber zu lösen, für kompliziertere Fälle darf er jedoch weiterhin auf externe Hilfe zählen. «Der Gemeinderat hat erkannt, dass man mich nicht einfach so hängen lassen kann.»

Für Andreas Spycher von Digilan ist die Schule Lupfig ein Kunde wie jeder andere, der sich «im Support in nichts von einem KMU unterscheidet». Das Ziel sei, «dass uns die Lehrer nur noch in Notfällen brauchen».

Bis zu 2000 Franken pro Computer

Viele Schulen, die ans Netz gingen, haben nicht damit gerechnet, dass jede Woche kleinere bis grössere Probleme mit Hard- und Software auftauchen. Tatsächlich ist der Aufwand nicht unbe-



Foto: Heinz Weber

trächtlich. Er beträgt im Schnitt rund 145 Stunden pro Jahr, wie eine Studie der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz zeigt. Zu unterscheiden ist zwischen der Realstufe mit rund 98 Stunden pro Jahr und der Sekundarstufe I mit 205 Stunden. Der Unterschied ergibt sich aus der grösseren Zahl von Computern sowie Schülerinnen und Schülern.

Auf einen einzelnen Computer umgerechnet muss eine Schule mit einem Aufwand von jährlich 2,5 Stunden für Hardware- und 2,3 Stunden für Software-Unterhalt rechnen.

Die Angaben über die Kosten für den Support sind höchst unterschiedlich. Während die einen mit mindestens 500 Franken pro Jahr und Computer rechnen, gehen andere bis zu 2000 Franken. Abhängig sind die Kosten von der Zahl der Computer, der Einheitlichkeit von Hard- und Software sowie davon, ob der Support intern oder extern geschieht.

Support als Teilzeitjob

Gute Erfahrungen mit einer internen Lösung hat Ittigen BE gemacht. Zuerst wurde Walter Halbenleib, Lehrer an der Oberstufe mit 16 Klassen, für den Support mit zwei Lektionen entlastet. Doch diese Zeit reichte bei weitem nicht. «Ich habe dafür nur noch meine Freizeit gegeben», sagt Halbenleib. Mittlerweile hat er neben seinem Teilpensum als Lehrer eine 50-Prozent-Anstellung bei

Pro Computer muss die Schule mit einem Aufwand von jährlich 2,5 Stunden für Hardware- und 2,3 Stunden für Software-Unterhalt rechnen.

der Gemeinde und betreut als Schulinformaticbeauftragter nebst der Oberstufe auch die beiden Primarschulen. Das sind insgesamt 100 Computer mit unterschiedlichsten Betriebssystemen und Programmen. Von seinem Teilzeitjob neben dem Lehrpensum profitiert Walter Halbenleib auch persönlich. «Ich habe Spass daran und lerne ständig dazu.»

Sein Know-how hat sich Halbenleib autodidaktisch erworben, bei aktuellen Problemen sucht er sich «seine Hilfe zusammen», etwa bei anderen bernischen Schulinformaticberatern, die sich unlängst auch organisatorisch vernetzt haben.

Damit der interne Support funktioniert, braucht es laut Halbenleib drei Voraussetzungen: Erstens sollten die Kenntnisse des Schulinformaticberaters über das Anwenderniveau hinausgehen, zweitens sollte er von der Schule oder der Gemeinde entlohnt oder mit Lektionen entlastet werden und drittens sollte die Hardware möglichst homogen sein. «Es bringt nichts, Aktionen und Einzelposten zu kaufen, wenn sie nicht zu den anderen Geräten passen». Und als oberstes Gebot: «Möglichst einfach bleiben.»

Weiter im Netz

www.educa.ch/dyn/1818.htm

www.educa.ch/dyn/1471.htm

www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber20/publ/dpub01-01.htm

**Elektroanwalt, Kosmetikpolizist, Hochbautherapeutin, Werbelagerist.
Kennen Sie Ihre beruflichen Möglichkeiten? www.chancen.ch**

YOGA FÜR KINDER

AUSBILDUNGS-SEMINAR
mit Madlen Engelbrecht

26.–28. März und 21.–23. Mai 2004

Ort: Bildungshaus Stella Matutina
Hertenstein / Weggis am Vierwaldstättersee

INFO UND ANMELDUNG: Ruth Oswald
Telefon/Fax 01 833 14 45
E-Mail: ruthoswald@bluewin.ch

Toscana

www.kurhaus.ch

Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Sud Italia

Tropea-Capo Vaticano:
Holiday Village La Conchiglia.
Bungalows, HP, Pool, Strand.
Tel. 079 271 70 77
www.laconchiglia.net

MEDIATION



MariAnne Götzte

**Weiterbildung Mediation
in der pädagogischen Arbeit**
Einzelseminare
Teamsupervision
Mediation

I N S T I T U T
FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK UND
PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG
Bollwerk 35 3011 Bern 031 311 65 61
MariAnne Götzte 031 991 10 82
integralepaedagogik@bluewin.ch

Englisch lernen und wandern

in den Lakes und Dales:

16.–29. Mai 2004

in Irland:

4.–17. Juli 2004

in Wales:

18.–31. Juli 2004

in Schottland:

1.–14. August 2004

Verbessern Sie Ihre Englisch-
kenntnisse und lernen Sie schö-
ne Landschaften kennen.

Infos: Tel. 052 625 86 68

**Ayurveda
Kurferien**



Zum Erholen, Verjüngen, Geniessen,
sich verwöhnen lassen.
In Indien, Spanien, auf Sri Lanka,
den Malediven.

Prospekt: NaTour - 8046 Zürich
Tel. 01-371 93 93 www.nat.ch

Kennen Sie Äthiopien?

Nein? Dann kommen Sie doch mit auf diese eindrückliche Reise durch dieses einmalige Land! Es wird eine Studienreise ganz besonderer Art und ist eine ausgezeichnete Gelegenheit Land und Leute kennen zu lernen. Diese einzigartige Reise durch das faszinierende Land am Horn von Afrika findet vom **25. Sept. bis 16. Okt. 2004** statt. – Es ist vorgesehen die Reise auch im Herbst 2005 zu organisieren.

Andreas Eggenberger, Reallehrer, Spannenweg 3, 9472 Grabs, der die Reise auch leiten wird, erteilt unverbindliche Auskunft und sendet Ihnen gerne ein detailliertes Reiseprogramm. Tel. 081 771 27 14 / dachi@gmx.ch



**OLYMPISCHES
MUSEUM
LAUSANNE**

**Aktivitäten
Kinder und
Jugendliche**

Familien
Lehrpersonen

Besucherprogramm
Werkstätten
Foren
Dokumentation



**Eine Schulreise an die
Olympischen Spiele**

Unternehmen Sie eine unvergessliche
zweitägige Schulreise in die Olympische
Hauptstadt Lausanne:

- Mit einer Übernachtung im Jeunotel,
inklusive Frühstück und Abendessen
- Einem Besuch im Olympischen
Museum mit pädagogischen
Unterlagen

ab **Fr. 50.–*** pro Schüler

(* = MWST Preisänderungen vorbehalten)



Die praktische Lösung
für Jedermann.
Lage am See



**Auskünfte und
Buchungen:**

Veranstalter:
Lausanne Tourisme
Avenue de Rhodanie 2
1000 Lausanne 6
Tel. 021 613 73 61
Fax 021 616 86 47

www.lausanne-tourisme.ch
abbet@lausanne-tourisme.ch

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

Im Bann der Spiele

«An wen glauben wir: Jesus oder Mohammed?»

Käthi Kaufmann berichtet in ihrer Romandie-Kolumne über ein umstrittenes Religionslehrmittel in der Westschweiz.

«Glauben wir nun an Gott oder an Mohammed?» So fragte zu Beginn des neuen Schuljahres ein Drittklässler in einem katholischen Walliser Dorf seine Mutter. Die Mutter wunderte sich über diese Frage ihres christlich erzogenen Sohnes und fand die Ursache in der Schule: Seit den Sommerferien werden alle französischsprachigen Dritt- und Viertklässler des Kantons Wallis mit dem neuen Religionslehrmittel «Au fil du temps» unterrichtet.

Käthi Kaufmann-Egler

Die besorgte Mutter wandte sich an den Kommunikationsberater Jean-Charles Kollros, ein engagierter Vater und Christ. Zusammen mit weiteren Eltern lancierte er eine Petition und sammelte 2000 Unterschriften gegen besagtes Unterrichtsmittel aus dem Lausanner Enbiro Verlag, das bereits in den Kantonen Waadt, Freiburg, Jura und Bern seit längerem verwendet wird, ohne dass es zu Auseinandersetzungen Anlass gegeben hätte.

«Enbiro» bedeutete ursprünglich «enseignement biblique romand»; die Firma heisst inzwischen bezeichnenderweise «enseignement biblique et interreligieux romand» (biblischer und interreligiöser Unterricht für die Romandie).

In den Lehrmitteln dieses Verlags wird denn auch versucht, die Religionen möglichst wertneutral darzustellen.

Feminismus ist keine Religion

Die Absicht sei zwar gut, mein Jean-Charles Kollros, aber das Buch komme daher wie ein Katalog aus dem Versandhaus: Von allem etwas und nichts gründlich. Für ihn ist es wichtig, dass ein Kind zuerst die Wurzeln seiner eigenen Religion und seine eigene Identität kennen lernt. Erst danach könne es auch andere Weltanschauungen kritisch beurteilen, und das sicher nicht schon

Es sei wie beim Kochen, zuerst gelte es die Grundkenntnisse der einheimischen Küche zu erwerben, also zuerst eine Rösti und dann erst indisches Tandoori, sagt Jean-Charles Kollros: «Es gibt viele Dörfer im Kanton Wallis, wo die Kinder noch nie ein muselmanisches Kind gesehen haben.»

in der dritten Primarklasse. Es sei wie beim Kochen, zuerst gelte es die Grundkenntnisse der einheimischen Küche zu erwerben, also zuerst eine Rösti und dann erst indisches Tandoori. «Es gibt viele Dörfer im Kanton Wallis, wo die Kinder noch nie ein muselmanisches Kind gesehen haben.» Der Kanton Wallis ist zu 95 Prozent katholisch.

Daneben stört den überzeugten Hausmann, dass zwanzig Seiten des Buches dem Feminismus gewidmet sind. Das sei kein Thema für ein Religionsbuch für Drittklässler, genauso wenig wie der ebenfalls darin besprochene Bergier-Bericht. Die Angst vor dem Islam ist es nicht, die Kollros und seine Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichner antreibt. Es gehe auch nicht um die blosser Polemik, sondern um einen echten Dialog zu einem grundlegenden Thema unserer Gesellschaft und unseres Landes.

Dabei spielt sicher auch der Einfluss von Frankreich eine Rolle, wo Kirche und Staat streng getrennt sind. Dort wird wie in den meisten Westschweizer Kantonen der konfessionelle Religionsunterricht ausserhalb der Schulstunden erteilt. Inzwischen fordern sogar ursprünglich religions-skeptische und linke Kreise, die öffentlichen Schulen müssten dringend Abhilfe schaffen: Die jungen Menschen brauchen trotz allem ein Minimum an historisch-kulturellen Kenntnissen. Pseudo-Heilslehren und Fanatismus würden sonst zunehmend zur Ersatzreligion.

Mohammed war kein Dieb

Die Befürworter des Lehrmittels «Au fil du temps» bezeichnen die Argumentation der besorgten Eltern als haltlos. Einerseits räume das Buch dem Christentum den prominentesten Platz ein, sagt Claude Schwab, reformierter Pfarrer und Mitautor; andererseits stimme es, dass man nicht missionieren wolle. Das Kapitel über den Buddhismus habe im übrigen keine Kritik hervorgerufen. Es liege am Lehrer und an der Lehrerin wie sie dieses Hilfsmittel in ihrem Unterricht einsetzen...

Das Erziehungsdepartement des Kantons Wallis scheint von der Kritik nicht allzu sehr beeindruckt, kündigte aber immerhin eine pädagogische und theologische Evaluation an.

Auch auf muslimischer Seite wird das Buch zum Teil kritisiert. Vertreter islamischer Gruppen stossen sich daran, dass der Prophet Mohammed in einem historischen Abschnitt als Dieb dargestellt wird. Aber auch die Bezeichnung von Jesus Christus als Sohn eines Zimmermanns wird von Muslimen als entwertend und eines Propheten unwürdig empfunden. Für Claude Schwab ist die ganze Debatte ein gutes Zeichen: Welches andere Lehrmittel findet denn soviel Beachtung wie «Au fil du temps»?

Weiter im Netz:

www.enbiro.ch

FAS

www.fuehrungsakademieschweiz.ch

SCHULLEITUNGS-AUSBILDUNG

Fünf Module in den Ferien, Coaching Lerngruppen, Lektüre, Abschlussarbeit.

FAS, Wehrli / Gisler, Brühlbergstrasse 85, 8400 Winterthur, Telefon 052 212 68 94



Wir sind eine Kleinklassensekundarschule mit vier Klassen à ca. 6 SchülerInnen, die

- ... mit verhaltensauffälligen Jugendlichen arbeitet
- ... sie auf Sekundarschulniveau E fordert und fördert
- ... projektbezogenes und lösungsorientiertes Arbeiten favorisiert
- ... den Lehrkräften Spielraum in der Gestaltung des Unterrichts lässt
- ... Fach- und Teamsupervision anbietet

Schwangerschaftsbedingt gibt unsere Schulleiterin nach langjähriger Mitarbeit die Schulleitungsstelle ab. Deshalb suchen wir auf Sommer 2004

einen Schulleiter / eine Schulleiterin (80–100%)

Voraussetzungen für eine Anstellung sind:

- ein Lehrkräftediplom, vorzugsweise Oberstufe und/oder heilpädagogische Zusatzausbildung
- Führungserfahrung und -fähigkeiten (wenn möglich Führungsausbildung)
- Erfahrung mit verhaltensauffälligen Jugendlichen
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- respektvoller und motivierender Führungsstil
- organisatorisches Geschick
- Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit dem sozialpädagogischen Bereich
- Flexible, powervolle und belastbare Persönlichkeit

eine Klassenlehrkraft (80–100%) und eine Fachlehrkraft (ca. 50%)

für unsere cleveren, schwierigen und liebenswerten Jugendlichen

Sie brauchen eine Lehrkraft, die

- schnell guten Zugang zu ihnen findet
- die Jugendlichen im Alltag klar, nachhaltig und vertrauensvoll führt
- wach und humorvoll ist
- ein breites Spektrum an Handlungsstrategien mitbringt

Voraussetzung für eine Anstellung ist ein anerkanntes Real- oder Sekundarlehrerdiplom. Wünschenswert ist eine Zusatzausbildung in Heilpädagogik oder das Interesse, sich in dem Bereich weiterzubilden.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns darauf Sie kennenzulernen.

Bewerbungen an: Schulleiterin Y. Rütsche, Landschule Röserental, Schauenburgerstrasse 60, 4410 Liestal. yvonne.ruetsche@roeseren.ch

SHP

mit langjähriger Erfahrung auf der Oberstufe sucht neues Wirkungsfeld (Raum Ostschweiz).

Kontakt: Chiffre 236517 BS, Kretz AG, Zürichsee Zeitschriftenverlag, Postfach, 8712 Stäfa.

«La donna e mobile»

Und nicht nur sie. Lehrerinnen wie Lehrer suchen heute zunehmend die attraktivere Stelle.

Nutzen Sie es mit einer Stellenausschreibung in BILDUNG SCHWEIZ.

Denn die Zeitschrift des LCH ist der führende Stellenmarkt für Lehrpersonen und Schulleitungen in der Schweiz.

Sagen Sie es Ihrer Schulbehörde.

Martin Traber gibt gerne Auskunft:
Tel. 01 928 56 09, E-Mail: mtraber@kretzag.ch



Zur Ergänzung unseres Lehrerteams suchen wir auf Beginn des nächsten Schuljahres, per August 2004, oder nach Vereinbarung

eine Schulische Heilpädagogin / einen Schulischen Heilpädagogen 50–100%

Von Ihnen erwarten wir Unterrichtserfahrung, eine pädagogische Grundausbildung mit heilpädagogischer Zusatzausbildung (oder das Interesse und die Bereitschaft, diese Ausbildung zu absolvieren) sowie Freude an der Arbeit mit Kindern und an der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Eltern und Behörden. Ein motiviertes, kooperatives Team freut sich auf eine neue Kollegin oder einen neuen Kollegen.

Für Auskünfte steht Ihnen Heinz Leuenberger, Schulpräsident (Telefon 071 648 14 08), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

Volksschule Erlen-Riedt-Ennetaach
Heinz Leuenberger, Präsident
Schöntalstrasse 2, 8586 Erlen

Spiel und Sport Im Handstand

Spiel- und Sportgeräte sollen lange Freude machen und den Sicherheitsaspekt berücksichtigen. Der Familienbetrieb Fuchs Thun AG stellt seit über 20 Jahren Spiel- und Sportgeräte her. Standardgeräte werden ebenso hergestellt wie Spezialanfertigungen. «Unterhalt, Service und Reparaturen werden bei uns gross geschrieben», betont die Firma. Als Grundlage zur Planung von Spielplätzen stellt Fuchs Thun AG eine Dokumentation zur Verfügung. Infos www.fuchsthun.ch, Tel. 033 334 30 00, info@fuchsthun.ch.

Werken

Holz auf CD

Auch im Fach Werken/Handarbeit werden die Möglichkeiten des Lernmediums Computer genutzt. Neu erschienen ist die CD-ROM «Holzkreislauf». Spannend und lehrreich führt sie zu breitem Grundwissen über den Werkstoff: Holz wächst, Holz im Wald, Holz wird verarbeitet, Holz wird verbraucht – Bereiche, zu denen Fragen gestellt und Antworten gegeben werden. Links im Internet bieten Zusatzinfos. Ein Holzlexikon zeigt je vier Bilder zu einzelnen Nutzhölzern. Die wichtigsten Informationen über einheimische Hölzer, Experimente, Werken-Vorschläge und Spiele sind eingebaut. Das Lernmedium eignet sich für die Fächer Werken, Mensch und Umwelt sowie Biologie auf der Mittel- und Oberstufe. Bestelladresse: Zürliwerk, Limmatstrasse 210, 8005 Zürich, Telefon 01 445 88 00, einsatz@zuerliwerk.ch.

Büroalltag

Keine Sesselkleber

Langes Sitzen ist ungesund für Rücken, Verdauung und Kopfarbeit. Sesselkleben, Sitzenbleiben am Schreibtisch oder vor dem PC ist Vergangenheit. Spontane Wechsel zwischen Sitzen und Stehen gehören zum Büroalltag, weil Arbeitstische und -geräte sich auf Knopfdruck miterheben und senken lassen. Abwechselndes Sitzen und Stehen verspricht die Lösung gegen Rückenbeschwerden. Das neue GO² Büromöbel-Komplettsystem von Joma bietet Hand-Schnellverstellung oder schnelle, geräuscharme Motorverstellung. Das System kann in der Ausstellung der Joma-Trading AG, 8355 Aadorf, Tel. 052 365 41 11, www.joma.ch, besichtigt werden. Hier kann man auch kostenlos das «Ergonomie und Büroeinrichtungsmagazin» bestellen.

Rhythmik-Theater Tierisches Schauspiel

Das Rhythmiktheater MOBILI bietet ein spannendes Kulturprogramm mit Schauspiel, Tanz und Musik. Es umfasst folgende Stücke für Kinder: «Karneval der Tiere» (nach der Musik von Saint-Saens), «Ferdinand, der Stier» (Schauspiel, Tanz, Gitarre und Percussion), «Der Drache und die Blütenfee» (ein Stück über Hänseln und Ärgern). Info und Bilder unter rhythmiktheater.de. Die pädagogischen Begleitkarten zu «Karneval der Tiere» und «Ferdinand, der Stier – Ganzheitliches Konzept zur Gewaltprävention» sind zu bestellen unter Tel. 0049 (0)711 346 04 40.

Weiterbildung

Gesundheit fördern

Im Nachdiplomkurs «Grundlagen der Gesundheitsförderung», angeboten von der FH Aargau Nordwestschweiz, sind noch Plätze frei. Der Kurs umfasst insgesamt 26 Studientage und startet am 22. März 2004. Im Zentrum steht die Förderung von Wohlbefinden und Lebensqualität, zum Beispiel im Setting Schule oder für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche. Unterlagen erhältlich via Telefon 056 462 88 00 oder im Internet www.fh-aargau.ch (Navigation: Soziale Arbeit, Weiterbildung, Nachdiplomkurse).

Zertifikate Gestalten

Spuren lesen

Der Pilotkurs von «Zertifikate Gestalten», einer länger dauernden Weiterbildung für Gestaltungslehrkräfte im Kanton Bern, steht kurz vor dem Abschluss. Viele gestalterische Spuren wurden in der eineinhalbjährigen Weiterbildung «Zertifikate Gestalten» hinterlassen. Die Ausstellung des 1. Kurses zeigt eine Auswahl der entstandenen Spuren und deren Entstehungsgeschichte. Ergänzend zu der Präsentation durch die Teilnehmenden wird im Rahmen der Ausstellung und in einer Infoveranstaltung über das Weiterbildungsangebot «Zertifikate Gestalten» informiert. Kornhaus, Bern, Donnerstag 18. März bis Samstag 27. März 2004, Di bis Fr 10–19h, Do bis 20h, Sa 10–16h. Vernissage mit Apéro: Mittwoch 17. März, 19 Uhr, Infoveranstaltung zum 3. Zertifikatskurs: Samstag 27. März 2004 um 10h (Anmeldung nötig: zertifikate@lernwerkbern.ch)

Die Hinweise in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@bluewin.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@ch.inter.net

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor,
Doris Fischer (dfm.), Redaktorin

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard,
Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf,
Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/Mwst.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Staatlich bewilligte Tagesschule mit kleinen Klassen sucht

Schulische/n Heilpädagogen/-in

als KlassenlehrerIn – für Förderunterricht / Teamentaching

Fachperson für Hochbegabtenförderung

IWW AG, Zürcherstrasse 13, 8620 Wetzikon,
Telefon 01 933 90 90, www.iww.ch, E-Mail: info@iww.ch



Sacha Yachana Huasi – eine Urwaldschule in Ecuador

Unsere kleine, deutschsprachige Schule für 18 Indianerkinder (1.-7. Klasse), mitten in einem Naturschutzgebiet gelegen, sucht für das Schuljahr von August 04 bis Juni 05 **zwei unabhängige, flexible, tier- und naturliebende LehrerInnen**.

Infos www.sachayachanahuasi.com oder 031 781 08 85, Christine von Steiger



KANTON THURGAU

AMT FÜR VOLKSSCHULE UND KINDERGARTEN

Die **Abteilung Schulaufsicht und Schulevaluation** sucht per 1. August 2004 im Fachbereich Schulaufsicht eine/n

Schulinspektor/in

Die Schulinspektorinnen und Schulinspektoren nehmen die Aufsicht über die Volksschulen und die Kindergärten wahr. Sie sorgen in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden dafür, dass Schulleitungen und in nicht geleiteten Schulen die Lehrkräfte ihre Aufgaben gegenüber der Schule erfüllen. Zu dem vielseitigen Aufgabengebiet gehört es vor allem, den Schulen Impulse zur Optimierung ihrer Qualitätssicherung und -entwicklung zu geben und deren Umsetzung zu überprüfen.

Aufgrund einer Pensionierung suchen wir zur Ergänzung unseres Aufsichtsteams einen Mitarbeiter oder vorzugsweise eine Mitarbeiterin mit Berufserfahrung als Lehrperson auf der Volksschulstufe und breiten Kenntnissen des Schulwesens.

Für die anspruchsvolle Aufgabe bringen Sie weiter mit:

- Interesse an Fragen der Schulqualität und der Schulentwicklung.
- Kommunikationsfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsvermögen, Konfliktfähigkeit und Belastbarkeit.
- Flexibilität und Bereitschaft, den neu definierten Aufgabenbeschrieb der Schulaufsicht umzusetzen.
- Eventuell Erfahrung oder Weiterbildung im Bereich Organisationsentwicklung oder Schulleitung.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an den Abteilungsleiter, Heiner Teuteberg, 052 / 724 26 27, heiner.teuteberg@kttg.ch oder den Leiter des Fachbereiches Schulaufsicht, Kurt Kneubühler, 071/ 446 97 37, kurt.kneubuehler@kttg.ch.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis Ende Februar an:

PERSONALAMT

St. Gallerstrasse 11, 8510 Frauenfeld.
erich.gambs@kttg.ch



Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im
Internet: www.tg.ch/personal



Wir suchen für das Schuljahr 2004/2005

eine Primarlehrperson Mittelstufe mit deutscher Muttersprache Vollpensum (Teilpensum eventuell möglich)

Primarlehrperson 3. Klasse mit englischer Muttersprache (Teilpensum 53%)

Wir sind eine familiäre, private Tagesschule. Pro Klasse unterrichten bei uns je eine deutsch- und englischsprachige Lehrperson im Rahmen des Zürcher Lehrplans (Immersionmodell).

Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima, ein tragfähiges Team und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Verfügen Sie über mindestens 2 Jahre Unterrichtserfahrung und lockt Sie die Herausforderung, mit einer englischsprachigen Partnerlehrperson ein modernes, zweisprachiges Unterrichtskonzept weiterzuentwickeln?

Dann freuen wir uns, Sie kennen zu lernen.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Zweisprachige Tagesschule Zürichsee, Schulleitung Herr S. Urner, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht, Tel. 01 914 20 50. Weitere Informationen finden Sie unter www.lakesideschool.ch

Für unsere Tages-Sonderschule suchen wir auf den 9. August 2004 eine/einen

Heilpädagogen/-in,

(PrimarlehrerIn oder KindergärtnerIn) für ein Pensum um 75%

Ein Klassenteam setzt sich aus einem/einer Heilpädagogen/-in, einer Logopädin, bzw. Einzelförderung und einer Klassenhilfe zusammen. Die Klasse hat 5 oder 6 SchülerInnen und ist bezüglich der Leistungen und des Alters der SchülerInnen heterogen zusammengesetzt.

Sie sind interessiert und fähig, Mitverantwortung für die Förderung der SchülerInnen zu übernehmen, den Schulalltag engagiert mitzugestalten und sich in das Entwicklungsmodell und die Therapie und Förderung nach Affolter einzuarbeiten. Für diese Stelle können wir uns gut auch junge Lehrkräfte vorstellen.

Zu den Tätigkeiten gehören Förderung im Schulalltag, in Kleingruppen, in Einzelsituationen und teilweise sozialpädagogische Aufgaben wie: Herstellung der Mittagsverpflegung mit den Schülerinnen und Schülern, Mittagsbetreuung.

Wir bieten anspruchsvolle, spannende und selbständige Arbeit in einem engagierten Team, interne und externe Fachberatung und Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien (Volksschulbesoldung).

Eventuell wird auch eine Teilzeit-LogopädInnen-Stelle frei. Zudem suchen wir SchulassistentInnen (100% für das ganze Schuljahr 04/05).

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto und Handschrift an den Institutionsleiter Matthias Neuweiler senden, der Ihnen auch für Auskünfte und Fragen gerne zur Verfügung steht.



SONDERSCHULE FÜR KINDER
MIT WAHRNEHMUNGSSTÖRUNGEN

Felsenstrasse 33, 9000 St. Gallen
Tel. 071 222 66 43

Leimfinger

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

• Klassenlager: Zwischen Fun und Arbeit

Die Sekundarschule Niederwil hat im Klassenlager im Toggenburg beides vereint. BILDUNG SCHWEIZ bringt eine Lagerreportage aus dem Ferienhaus «Säntisthur» und stellt «contact groups», die Vermittlerin von Gruppen-Unterkünften, vor.

• Die Schulreise-Hitparade

Lehrerinnen und Lehrer stellen ihren Schulreise-Favoriten vor. Bahn, Bus oder Privatauto? Ist die billigste Variante auch immer die günstigste? BILDUNG SCHWEIZ vergleicht.

• Top oder Flop?

Ungelöste Fragen auf der Erde und im All. BILDUNG SCHWEIZ besuchte mit einem Jugendlichen und einer Lehrperson den Mystery-Park in Interlaken.

Die nächste Ausgabe, ein Sonderheft zum Thema Schulreisen, erscheint am 9. März.

LCH-Dienstleistungen

In diesen Tagen erhalten sämtliche LCH-Mitglieder per Post ein Angebot des LCH-Dienstleistungspartners Züritel. Wir bitten um Aufmerksamkeit.

Weshalb nicht mal was mit den Händen machen statt immer nur mit dem Mund wie im Loeffel-Gospel-Kurs? Ich melde mich an bei der Lehrerfortbildung zu einem Papier-zum-Leben-erwecken-Kurs.

Am Montag zieht man eine Schürze an, und der Kursleiter führt uns Papier-Färbetechniken vor: Kleistern, tuschen, spachteln und marmorieren.

Kleistern ist nicht schwierig, aber schön schmierig. Auch beim Tuschen mit Pipette auf nassem Papier kommt Freude auf. Fürs Spachteln muss man Farbensinn haben. Mit dem Dreiklang rosé-grün-grau ist nur der Grundstein gelegt, nun kommen noch viele andere Töne dazu. Farbklecks oben aufs Papier und mit dem Spachtel die Farbe runterziehen, Streifen um Streifen, stundenlang.

Ja, und die Wanne ist voll, voll Kleisterflüssigkeit, bereit fürs Marmorbad. Also gut: Farbe reingespritzt. Die Kleckse breiten sich wohlig aus, fast zu wohlig. So gross sollten sie eigentlich gar nicht sein. Auch beim Marmorieren gilt: Klein ist fein.

Der Dienstag ist der Hauptfärbetag. Da wird gespachtelt, bis, ja, bis kein Blau mehr da ist. Manche sind schon seit sieben Uhr morgens dran.

Am Mittwoch werden diese künstlerisch wertvollen Papiere gefaltet zu Couverts und anschliessend werden Karten dazu gemacht aus unseren Streifen-Papieren. Wir geben uns Mühe, ein schönes Motiv zu finden, und ich gerate ins Philosophieren: Den richtigen Ausschnitt aus der Fülle von Möglichkeiten für sein Leben zu erfassen – auch so eine Sache.

Donnerstag ist Tüten-Tag. «Was passt in diese Pyramidentüte?» frage ich zweifelnd. Nun werde ich von allen Seiten belehrt: Halsketten, Parfüm, eigentlich so ziemlich alles, was ich nie verschenke.

Am Nachmittag werden unsere bemalten Kartons verarbeitet. Wir fertigen Schachteln und als Höhepunkt eine Box. Diese wird sowohl innen als auch aussen verkleidet. Der Kursleiter macht es vor und erntet viel Lob. Wie er faltet, glättet, streicht. Und Leim nur an einem Finger, dem Leimfinger! Das sind Hände, die wissen, wie's geht!

Es gibt viele Glücksmomente in diesem Kurs: Wenn ein falt mit dem anderen übereinstimmt, wenn das sechseckige Bodenblatt genau so gross ist wie der Boden selbst, wenn der Kursleiter «schön» sagt. Der grösste Moment aber ist der, wenn der Deckel aufs Schächteli passt.

Was ist? Da blättert eine in einem Bastelbuch – nanu – die grosse Schachtel schon gemacht?

«Nein, ich bin zu faul dazu», lacht sie. Zu faul – während alle andern mit grösstem Eifer werkeln! Hat man da noch Töne? Zu faul für die grosse Schachtel! Ich muss diese Monika unbedingt kennen lernen.

Am Freitag der Höhepunkt – kleines Blöckli, grosser Block, gebundenes Heft. Und der Kursleiter macht alles vor.

Dann Mittagspause mit Monika. Picknick am See.

Am Nachmittag wird unser schönstes Papier verarbeitet für das Glanzstück, die Mappe. Äusserste Fingerfertigkeit erfordert das und höchste Konzentration.

Um drei ruft uns der Kursleiter nach vorn. Erklärt ein weiteres Glanzstück, ein Photoalbum. Ich schaue hinüber zu Monika. Sie lächelt, hört aber nicht zu. Monika braucht kein Photoalbum. Ich auch nicht.

Keinen Velohelm zu tragen, kann Ihre Frisur ruinieren.



**Jährlich 50 000 Fahrradunfälle, 30 Tote,
1600 Schädel-/Hirnverletzungen:
Das muss nicht sein! Helmtragen reduziert
schwere Kopfverletzungen um 75%!**

Motivieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zum Tragen des Velohelms. Die bfu (Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung) und die Suva ermöglichen Ihnen, vom 1. bis 31. März 2004 Velohelme vorbillig zu erwerben. Die ausführlichen Unterlagen dazu erhalten Sie im Februar zugeschickt.

bfu-Rückvergütungsaktion

Die bfu vergütet vom 1. 3. bis 31. 3. 2004 Fr. 20.– für jeden gekauften Helm mit CE-Zeichen (solange Vorrat!). Sie müssen einfach den Rückvergütungsbon unter www.velohelm.ch ausdrucken. Oder bestellen Sie den Bon mit einem frankierten Antwortcouvert bei der bfu, Velohelm-Kampagne, Laupenstrasse 11, 3008 Bern.

suva *liv!*

Sichere Freizeit

www.suva.ch



www.velohelm.ch